Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 5. Juli. Se. Majestät der König haben am 28. v. M., um 10½ Uhr Vormittags, im Schlosse Bellevue, den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer Majestät der Königin von Spanien, de Olivier, in einer Privataudienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe in gleicher Eigenschaft auch Seitens Ihrer K. H. der Herzogin Regentin von Parma am hiesigen K. Hoflager beglaubigt wird.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem K. belgischen Obersten und Direktor der Geschützgießerei zu Lüttich, Frédérix, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Forstmeister Rink zu Dommitzsch, im Kreise Torgau, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, und dem K. belgischen Major und Unter-Direktor der Geschützgießerei zu Lüttich, Coquilhat, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Se. Majestät der König haben den nachbenannten Offizieren und Beamten die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Rußland Majestät ihnen verliehenen Orden Allergnädigst zu ertheilen geruht. Es haben erhalten: den St. Andreas-Orden: der General-Feldmarschall und Oberst-Kämmerer Graf zu Dohna, und der Ober-Befehlshaber der Truppen in den Marken, General der Kavallerie, Freiherr von Wrangel; den St. Alexander-Newsky-Orden in Brillanten: der General-Adjutant und kommandirende General des Gardekorps, General der Kavallerie Graf von der Groeben, und der General-Adjutant, General der Infanterie von Neumann; den St. Alexander-Newsky-Orden: der General-Adjutant, General-Lieutenant von Gerlach; den Weißen Adler-Orden: der Chef des Generalstabes der Armee, General der Kavallerie von Reyher, der Kommandeur der Garde-Kavallerie, General-Lieutenant Graf von Waldersee; den St. Wladimir-Orden dritter Klasse: der Oberst Gerwien im großen Generalstabe; den St. Wladimir-Orden vierter Klasse: die Rittmeister von Strantz, Uhden und von Quitzow im 3. Ulanenregiment (Kaiser von Rußland), der Hauptmann von Fabeck im 1. Garderegiment zu Fuß, die Hauptleute Baron von der Goltz, von Liebeherr, von Thile, und von Doering im Kaiser Alexander-Grenadier-Regt.; den St. Annen-Orden erster Klasse in Brillanten: der Kriegsminister, General-Major Graf von Waldersee; den St. Annen-Orden erster Klasse mit der Krone: der Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, General-Major von Brauchitsch; den St. Annen-Orden erster Klasse ohne Krone: der Kommandeur der 5. Division, General-Lieutenant von Wussow, der General-Inspekteur der Artillerie, General-Lieutetant von Hahn, und der Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade, General-Major von Bonin; den St. Annen-Orden zweiter Klasse in Brillanten: der Flügel-Adjutant, Oberst-Lieutenant von Schlegell und der Platzmajor in Berlin, Oberst-Lieutenant Mohrenberg; den St. Annen-Orden zweiter Klasse mit der Krone: der Chef des Generalstabes bei der General-Inspektion der Artillerie, Oberst Pommerenicke; den St. Annen-Orden zweiter Klasse ohne Krone: die Flügel-Adjutanten, Major Graf von Bismarck-Bohlen, und Major Freiherr von Loën, der Kommandeur des Garde-Jäger-Bataillons, Oberst von Plonski, der Kommandeur des 1. Garde-Ulanen-Regiments, Oberst von Tümpling, der Chef des Generalstabes des Garde-Corps, Oberst von Gliszczinski, der Kommandeur des 2. Garderegts. zu Fuß, Oberst Herwarth von Bittenfeld, der Kommandeur des Kaiser Alexander-Grenadierregts., Oberst Herwarth von Bittenfeld, der Kommandeur des Kaiser Franz-Grenadier-Regts., Oberst von Walther und Croneck, der Kommandeur des Garde-Reserve-Infanterieregts, Oberst von LeBlanc-Souville, der Kommandeur des Garde-Kürassierregts., Oberst Messerschmidt von Arnim, der Kommandeur des Garde-Dragonerregts, Oberst von Griesheim, der Kommandeur des 2. Garde-Ulanenregts., Oberst Baron von der Goltz, der Kommandeur des Garde-Artillerieregts., Oberst von Röhl, der Chef des Generalstabes des 3. Armee-Corps, Oberst-Lieutenant von Fransecky, und der Kommandeur des 3. Ulanenregts. (Kaiser von Rußland), Oberst-Lieutenant Meyer; den St. Annen-Orden dritter Klasse: die Sekonde-Lieutenants von Eckartsberg, von Frankenber-Lüttwitz und von Knoblauch im 3. Ulanenregt. (Kaiser von Rußland), der Premier-Lieutenant von Rosenberg im Kaiser Franz-Grenadierregt., die Hauptleute von Bosse, und von Unwerth im 12., von Wedelstädt im 18., von Wickede im 6. Infanterieregt., Helmer in der 2. Ingenieur-Inspektion, und Baron von Kottwitz im 11. Infanterieregt., der Rittmeister von Siegroth im 2. Ulanenregt., die Hauptleute Plodowski im 22., Baron von Boenigk im 19. Infanterieregt., Graf zu Dohna I. im 6. Jägerbataillon, und der Geheime expedirende Sekretär und Kalkulator Koch im Kriegsministerium; den St. Stanislaus-Orden erster Klasse: der Kommandant von Berlin, Generalmajor von Schlichting, der Kommandeur der 2. Garde-Infanteriebrigade, Generalmajor von Kleist, der Kommandeur der 2. Garde-Kavalleriebrigade, Generalmajor von Schleemüller, der Kommandeur der 5. Kavalleriebrigade, Generalmajor Graf Clairon d'Haussonville, und der Kommandeur der 7. Kavalleriebrigade, Generalmajor von Rudolphi; den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse mit Stern: der Flügeladjutant und Kommandeur des 5. Ulanenregts., Oberst Freiherr von Manteuffel, und der Flügeladjutant, Oberst Graf zu Münster-Meinhövel; den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse mit der Krone: der Major Graf von der Goltz, im 1. Garderegt. zu Fuß; den St. Stanislaus-Orden zweiter Klasse ohne Krone: der Flügeladjutant, Major Graf von der Groeben, der Major von der Schulenburg, im Regiment der Gardes du Corps, der Kommandeur des Garde-Schützenbataillons, Major von Kalckstein, der Kommandeur der Garde-Pionierabtheilung, Major Keiser, der Major von Budritzki, im Kaiser Alexander-Grenadierregt, der Major von Hartmann im Garde-Kürassierregt., der Major von Gentzkow im 2. Kürassierregt. (Königin), der Abtheilungschef im Kriegsministerium, Major Beyer, der Platzmajor in Potsdam, Major Graf von Hacke, und der Hauptmann von Neumann in der 3. Gendarmeriebrigade; den St. Stanislaus-Orden dritter Klasse: der Geheime expedirende Sekretär und Kalkulator im Kriegsministerium, Rechnungsrath Adam.

Angekommen: Se. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg, von St. Petersburg; Se. Exc. der General-Lieutenant und General-Inspekteur des Militärerziehungs- u. Bildungswesens, von Peucker, vom Rhein.

Abgereist: Se. Exc. der Staatsminister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, von der Heydt, nach Bad Ischl.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, 3. Juli. Der Kaiser ist gestern zu Plombières eingetroffen. Der Präsident des Staatsraths, Baroche, wird interimistisch den Minister der auswärtigen Angelegenheiten vertreten.

(Eingeg. 4. Juli, 7 Uhr Ab.)

Mailand, 30. Juni. Man beschäftigt sich hier mit der Errichtung einer Handels- und Industriekreditanstalt mit 60,000 Aktien zu 600 Lire, hauptsächlich zur Förderung des Seidenhandels. Wie man aus Rom hört, ist man dort einer Banknoten-Fälscher-Bande auf die Spur gekommen. (O. C.)

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 4. Juli. [Das Kaiser-Rendezvous; das Verhältniß der Westmächte; Donaufürstenthümerfrage; Stadtverordnete.] In französischen und östreichischen Korrespondenzen tritt die Mittheilung, daß eine Zusammenkunft zwischen den Kaisern von Oestreich und Frankreich in nächster Zukunft bevorstehe, jetzt mit so vieler Zuversichtlichkeit auf, daß selbst dem bescheidensten Zweifel kaum noch ein Raum gegönnt erscheint. Dennoch halte ich es für Pflicht, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß man hier in politischen Kreisen die Sache noch keineswegs für gewiß hält. Die Freundschaft zwischen Oestreich und Frankreich mag in der letzten Zeit Fortschritte gemacht haben; aber sie ist jedenfalls nicht zu dem Grade von Innigkeit gediehen, von welchem die östreichischen Blätter der öffentlichen Meinung den Glauben beizubringen bemüht sind. Je größeren Werth die Wiener Presse auf eine Zusammenkunft der beiden Monarchen — als Akt, oder als Demonstration — zu legen scheint, um so mehr dürfte der Kaiser Napoleon Anstand nehmen, den östreichischen Wünschen entgegen zu kommen. Die feindselige Gereiztheit zwischen Oestreich und England hat sich in jüngster Zeit so sehr gesteigert, daß Frankreich nicht leicht ein entschiedenes Hinüberneigen nach Wien offenbaren kann, ohne in London eine tiefe Mißstimmung zu erregen und seinem bisherigen Bundesgenossen gewissermaßen den Absagebrief zu schreiben. Dem sei nun, wie ihm wolle: sicher ist nur das Eine, daß die östreichische Regierung mit großer Absichtlichkeit ihr freundschaftliches Verhältniß zu Frankreich durch alle ihr zu Gebote stehenden Organe ausposaunen läßt, um wo möglich einen imponirendeu Eindruck auf Italien, England, Rußland, Preußen und wer weiß welche Macht sonst, zu machen, von deren Feindseligkeit man sich in Wien bedroht glaubt. In einem Punkte ist es allerdings wahrscheinlich, daß das Tuilerienkabinet sich den östreichischen Anschauungen genähert hat: ich meine die italienische Angelegenheit. Von glaubwürdigster Seite wird nämlich versichert, daß Kaiser Napoleon keineswegs eine agitatorische Politik, wie Sardinien sie zu wünschen schien, unterstützt, sondern auf den dringenden Wunsch Oestreichs eine Haltung angenommen habe, welche eine Aenderung der italienischen Zustände nicht sehr wahrscheinlich macht. — Der vor Kurzem in der „Preuß. Corr." veröffentlichte halboffizielle Artikel gegen die „Ostd. Post" hat insofern Interesse, als darin mit unbedingter Gewißheit versichert wird, daß Preußen bei den diplomatischen Verhandlungen über die Reorganisation der Donaufürstenthümer vertreten sein wird. Hr. v. Richthofen ist schon seit einiger Zeit angewiesen worden, sich zur Uebernahme dieser Mission bereit zu halten. Indeß verlautet noch nichts von seiner bevorstehenden Abreise, da bekanntlich dem Beginn der Konferenzberathungen die Räumung der Donauprovinzen von Seiten der östreichischen Truppen vorausgehen muß. — Die Nachricht, daß der Geh. Rath Lehnert aus der hiesigen Stadtverordnetenversammlung ausscheiden werde, hat sich bestätigt. Derselbe hat trotz der dringendsten Vorstellungen eines großen Theiles seiner bisherigen Amtsgenossen sein Mandat niedergelegt, weil er aus der Wiederwahl des Hrn. Naunyn die Gewißheit entlehnen zu müssen glaubte, daß die Mehrheit des Gemeinderathes den von ihm vertretenen Ueberzeugungen unzugänglich sei.

☾ Berlin, 4. Juli. [Vom Hofe; Abreise des Handelsministers; Verschiedenes.] Nach eingegangenen Nachrichten haben sich der Prinz und die Prinzessin von Preußen heut von Baden-Baden nach Koblenz begeben. Am Donnerstag wollen die hohen Personen in Aachen eintreffen und Tags darauf nach London abgehen. — Der Prinz Friedrich Wilhelm kam heut Nachmittag in Begleitung der Prinzessin Karl, von Potsdam nach Berlin und ging sofort in das Palais des hochseligen Königs, wohin auch einige Baumeister befohlen waren. Später empfing der Prinz noch einige Generale, erschien darauf im Opernhause und fuhr um 10½ Uhr mit dem Obersten v. Moltke nach Schloß Babelsberg zurück. Die Prinzessin Karl ist, wie ich höre, heut Abend nach Weimar abgereist. — Heut Morgen ist der Handelsminister v. d. Heydt zum Gebrauch der Molken- und Badekur nach Ischl abgereist und wird erst Ende Juli hierher zurückkehren. Mit seiner Vertretung ist der Unterstaatssekretär v. Pommer-Esche beauftragt. — Den Theaterdirektor Deichmann, den Kassirer Arndt und die Schauspielerin Ortmann hat jetzt der Kriminalarrest aufgenommen, wiewohl ein Freund des Direktors D., der Assessor v. E., sich bereit erklärte, eine Kaution bis auf Höhe von 100,000 Thlr. zu stellen. Herr D. und Frl. O. werden eines Verbrechens angeklagt, das vom Strafgesetzbuche mit harter Strafe bedroht ist. Der Anklage soll ein Brief vom Direktor zu Grunde liegen, der beim Frl. O. gefunden worden ist. Ein Arzt vom 2. Garderegiment spielt dabei auch eine Rolle, und Frl. O. sieht schon in kurzer Zeit ihrer Entbindung entgegen. — Die Mitglieder des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters sind mit der interimistischen Verwaltung in keiner Weise zufrieden und haben dies auch bereits dem Regisseur Ascher zu erkennen gegeben. In wessen Händen sie die Leitung wünschen, ist mir nicht bekannt. Tritt Hr. Ascher nicht zurück nach dem Mißtrauens-Votum, das er empfangen, so wollen die Mitglieder lieber von dieser Bühne scheiden. — Von dem Lieutenant Adler, der bis vor zwei Jahren dem Offizierkorps des 5. Artillerie-Regiments angehörte, sind Nachrichten aus Baktschisarai in der Krimm eingegangen. Zum kaiserl. russ. Premierlieutenant avancirt, wird er bis Anfangs August mit der 7. Feldartillerie-Brigade noch in der Krimm bleiben; wohin alsdann die Brigade marschirt, darüber fehlen zur Zeit die Bestimmungen. — Wir haben noch immer eine unerhörte Kälte. Laut jammern darüber die Besitzer von Gartenlokalen, da alle Besucher ausbleiben. Dagegen ist dies Wetter unsern Berliner Tabagisten ganz recht; denn ihre Kneipen, die sonst um diese Zeit leer waren, sind allabendlich gefüllt.

Z Berlin, 4. Juli. [Das Auftreten Dänemark's.] Die dänische Regierung hat, wie es scheint, das Prävenire genommen. Wir wissen nicht genau, wann die mehrerwähnte preußische Note wegen der deutschen Herzogthümer und ihre Beschwerden in Kopenhagen übergeben ist; jedenfalls hat das Eintreten Preußens den Vollzug des am 28. publizirten Gesetzes vom 23. Juni c. nicht mehr verhindern können. Dänemark, das ist vorauszusehen, wird jetzt auf die bereits vollendete Thatsache hinweisen und allenfalls sein Bedauern aussprechen, daß es, selbst wenn es wollte, an dem nun einmal festgestellten Rechte nichts mehr ändern könne? Wird die angeregte Frage damit erledigt sein? Wir wissen es nicht, aber wir denken, das wäre schlimm. Das in Rede stehende Gesetz, indem es sich basirt auf den §. 24 der Verordnung vom 11. Juni 1854, spezialisirt diejenigen Angelegenheiten, welche als die „besondern" des Herzogthums Holstein angesehen werden sollen. Indem sich nun unter diesen „besondern" Angelegenheiten die Domänenfrage nicht mit verzeichnet findet, erscheint sie, ohne eine ausdrückliche, positive Erklärung, die man vielleicht vermeiden wollte, davon ausgeschlossen und den Angelegenheiten des „Gesammtstaats" zugetheilt. Diese Angelegenheiten werden nun aber wesentlich von der Krone entschieden. Der Reichsrath hat im Allgemeinen nur ein konsultatives Votum und zu den wenigen Fällen, wo ihm ein absolutes Votum vorbehalten ist, zählt die Frage wegen des Rechts zur Veräußerung der Domänen der Herzogthümer nicht. Abgesehen davon aber würden Holstein und Lauenburg in dem entschieden dänisch gefärbten Reichstage für die Erhaltung ihrer Domänen auch keinen Schutz finden. Der Domanialwerth in Holstein und Lauenburg wird auf circa dreißig Millionen geschätzt. Darauf hat die dänische Regierung ein Nutzungsrecht, nicht aber ein Recht auf die Substanz. Indem sie sich dieses Recht jetzt beilegt und es durch die Verkaufsverordnung vom 21. Juni bereits generell zur Ausführung bringt, macht sie von der in der Gesammtverfassung und ihren Annexen ihr vorbehaltenen Deklarationsbefugniß zum materiellen Nachtheile der deutschen Herzogthümer und unter Verletzung ihrer ältern vertragsmäßigen Rechte Gebrauch. Die Sache ist sehr verfahren und, wie uns scheint, spielt der Gesammtstaat Dänemark mit seiner Mißachtung der Herzogthümer eine kecke und gefährliche Partie. (Es wäre wohl endlich an der Zeit, daß man dieser Keckheit energisch entgegenträte und die Gefährlichkeit recht klar machte! D. Red.)

— [Diskonto-Erhöhung.] Die Leipziger Bank macht bekannt, daß sie sich veranlaßt finde, den Diskonto für Wechsel und Anweisungen auf 4½ pCt., den für Pfänder auf 5½ pCt. zu erhöhen.

— [Stand der Feldfrüchte.] Aus dem Osten wie aus dem Westen Europa's lauten die Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte jetzt im Allgemeinen befriedigend. Wie man aus den getreidereichen Gegenden von Plock und Lowicz im Königreich Polen schreibt, steht dort die Winterfrucht überall gut, der Roggen jedoch besser als der Weizen; die Aehren sind schön und voll, wenn sie auch nicht dicht stehen. Auch die Sommerfrüchte, mit Ausnahme der Erbsen, die nicht überall gerathen sind, versprechen eine gute Ernte, besonders die Kartoffeln. Eben so wird von der andern Seite her, aus Frankreich, geschrieben, daß der Anblick der Felder sich in der letzten Zeit sehr verbessert hat. Das Getreide stand kräftig und hatte volle Aehren. Wenn keine Ungewitter dazwischen treten, so hofft man, daß die diesjährige Ernte der des Jahres 1853 gleichkommen wird. Im südlichen Frankreich ist die Blüthe des Weinstocks auch glücklich von Statten gegangen, und die Reben haben ein sehr gutes Aussehen. Die Witterung war günstig. (P. C.)

— [Neue Lokomotiven.] Aus der Maschinenfabrik des Hrn. Borsig sind jetzt abermals fünf neue Lokomotiven, die 718., 719., 720., 721. und 722., welche überhaupt in diesem Etablissement gebaut wurden, hervorgegangen und zur Uebergabe an die Oberschlesische Eisenbahngesellschaft, für welche sie bestellt waren, in Bereitschaft gestellt worden. Diese Maschinen, die für einen Dampfüberdruck von 100 Pfund auf den Quadratzoll eingerichtet und mit funfzehnzölligen Dampfcylindern versehen sind, wurden von dem hiesigen königl. Baumeister Herrn Lange geprüft und für den Dienstgebrauch tauglich erklärt. Diese neuen Lokomotiven sollen beim Betriebe auf der Breslau-Posener Eisenbahn zur Verwendung kommen. Die bei der Pariser Industrieausstellung Seitens der Borsig'schen Maschinenfabrik präsentirte Eisenbahn-Lokomotive führt die Fabriknummer 600; es sind daher seitdem in der Anstalt des Herrn Borsig 125 neue Lokomotiven gebaut worden.

Düsseldorf, 3. Juli. [Der Ministerpräsident] Freiherr v. Manteuffel traf gestern Abends 9¼ Uhr mit Familie, von Berlin kommend, hier ein und setzte nach einer kurzen Erholung um Mitternacht seine Reise mit dem nach Rotterdam abgehenden Dampfschiffe fort. (D. Z.)

Königsberg, 3. Juli. [Rinderpest.] Nach einer Bekanntmachung der königl. Regierung in Gumbinnen ist mit Rücksicht auf den Stand der Rinderpest im Königreiche Polen bestimmt worden, daß die Vieh- und Pferdemärkte in den Grenzkreisen Pillkallen, Stallupönen, Goldapp, Oletzko, Lyck und Johannisburg auch noch im Monate Juli d. J. aufgehoben bleiben. (K. H. Z.)

Münster, 30. Juni. [Wolkenbruch.] Ein fast an einen Wolkenbruch grenzender, ungemein starker Platzregen während eines Gewitters

überschüttete am Samstag (28. Juni) gleich nach der Mittagszeit unsere Stadt und versetzte die meisten Straßen unter Wasser. Während der kurzen Zeit von zehn Minuten fielen auf jeden Quadratfuß 95 Kubikzoll, was eine Höhe von ⅔ Zoll giebt. Der ganze Monat März hatte nur 45 Kubikzoll Wasser auf den Quadratfuß, also nicht halb so viel, als die kurze Zeit von zehn Minuten am verflossenen Samstag. Der Regen war lokal; denn dem Vernehmen nach sollen in Wolbeck und Nottuln um dieselbe Zeit nur einige wenige Tropfen gefallen sein. (W. M.)

Neiße, 3. Juli. [Sanitätsverhältnisse.] Während unsere Provinz von der Rinderpest so schwer heimgesucht ist, wollen auch die unter den Menschen seit Monaten eingerissenen Epidemien, Typhus und Pocken, welche beide an vielen Stellen, namentlich im Strehlener und Münsterberger Kreise, grassiren, noch nicht weichen. Zu Reichenbach brach das Nervenfieber in der Gefangenenanstalt aus, und als die Kranken nach dem Kreiskrankenhause gebracht worden waren, erkrankten auch die daselbst pflegenden, und nachmals die aus Breslau zur Hülfe gesendeten Diakonissen. Daß jedoch das Gerücht vom „Hungertyphus" ein gänzlich unbegründetes ist, ergiebt sich schon aus dem Umstande, daß von den zahlreichen Erkrankten, mit Ausnahme einer hochbetagten Frau, kein einziger gestorben ist. (N. P. Z.)

Oestreich. Wien, 2. Juli. [Die bischöfliche Entschädigungsforderung; gegen Dänemark.] Was ich Ihnen gestern über das Sachverhältniß schrieb, das den Gerüchten von großen Geldforderungen des Episkopats an die Regierung zum Grunde liegt, will ich noch durch folgendes einzelne Faktum ergänzen. Das Episkopat hat an die Regierung den Wunsch gelangen lassen, die säkularisirten Güter nach der Rentirung, die sie unter Kaiser Joseph hatten, und nach der heutigen zu ermitteln und nach Maaßgabe einer Durchschnittsberechnung den Bedürfnissen der Kirche aufzuhelfen. Man ist auch zu Entschädigungen an hoher Stelle geneigt, obgleich man diesen Namen nicht will. — In der dänischen Angelegenheit ist unsre Regierung fest entschlossen, die Rechte der deutschen Länder, welche unter der dänischen Krone regiert werden, mit Energie zu wahren, und hat eine in den ersten Tagen des vorigen Monats nach Kopenhagen abgegangene Note die Punkte mit großer Schärfe präzisirt, auf welche unsere Regierung ihr Augenmerk richtet. Man versichert, Graf Buol habe dem Kopenhagener Kabinet erklärt, so fern Oestreich von jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten sei, so ernst sei es sich des Berufes bewußt, der ihm als deutscher Bundesmacht obliege. Auch soll Dänemark sehr deutlich darauf hingewiesen sein, wie es in seinem eigenen Interesse liegen müsse, die Antipathien, die der Sundzoll bereits hervorrufe, nicht noch zu vermehren. (B. B. Z.)

— [Ernte.] Ein seit Menschengedenken unerhörtes Vorkommniß ist es, daß nicht blos in den Ebenen, sondern in den Thälern der niederöstreichischen und steyrischen Alpen bereits der größte Theil des Roggens geschnitten ist und die ersten Julitage schon den Dreschkloz in Thätigkeit sehen werden. Diese frühe und in Inneröstreich und Ungarn günstige Ernte dürfte jedem weiteren Steigen der Körnerpreise Einhalt thun.

Marienbad, 2. Juli. [Seine Majestät der König von Preußen] sind heute, 9¾ Uhr Abends, glücklich hier eingetroffen und im Tepler Hause abgestiegen, wo auch J. K. H. die Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg wohnt.

Salzburg, 27. Juni. [Witterung.] Seit zehn Tagen regnet es bei einer Temperatur von nur +9 Gr. R. unaufhörlich, und in Folge dessen ist die Salzach zum wilden Strom angewachsen und hat an vielen Stellen die Ufer überschritten. Unterdessen fällt allenthalben in den Hochthälern unserer Alpen Schnee. So kamen gestern Kurgäste aus dem bei 4000 Fuß über dem Meeresspiegel gelegenen St. Wolfgang am Weichselbach (Fuscherband, in der Nähe des 11,318 Wiener Fuß hohen Wiesbachhorns im Mittelpinzgau) zurück, weil es dort reichlich schneite und die Gäste zwang, in den Zimmern am geheizten Ofen zu verweilen.

Bayern. München, 3. Juli. [Landtagsabschied.] Der heute ergangene Landtagsabschied sanktionirt alle von der Kammer erledigten Gesetze, spricht aber über den am Militäretat vorgenommenen Abstrich das landesherrliche Mißfallen aus, und giebt den entschiedenen Willen zu erkennen, dahin zu wirken, daß die Armee der Würde der Krone, der Stellung des Landes und den Bundespflichten entspreche. Es werden deshalb Anordnungen erlassen werden, und bleibt Vorlage darüber beim nächsten Landtag vorbehalten. (Fr. P. Z.)

Baden. M Freiburg, 1. Juli. [Der Prinzregent; Witterung und Weinbau; Sängerfahrt; Marktverkehr.] Unser geliebter Landesfürst kam am letzten Sonnabende wieder wohl behalten aus England zurück. Alles freute sich hierüber in Erwartung des festlichen Tages der Vermählung, welche am 20. September statthaben, und der bevorstehenden Rundreise des neuvermählten Paares, die gleich nachher stattfinden soll. — Seit einigen Tagen sind wir von dem herrlichsten Wetter begünstigt, was wir nicht unterlassen können, Ihnen zu berichten, denn erst jetzt fängt der Rebstock bei uns zu blühen an, was immerhin noch nicht zu spät ist. Der Samen sind so viele, daß wir einen vollständigen Herbst, bei einigermaßen günstiger Witterung, zu hoffen haben. Seit den regnerischen Monaten aber haben die Weinpreise sich noch fortwährend gehoben, so daß, wenn es so fort ginge, es selbst bei uns in dem Weinlande, welches den größten Konsum in Deutschland hat, nicht mehr möglich gewesen wäre, sein Schöppchen Wein, woran unsere meisten Männer von Jugend auf gewöhnt sind, selbst nur am Sonntage noch, zu trinken. Der Wein kann bei uns fast nur allein durch Bier, nicht aber wie im Norden, durch Thee und Branntwein ersetzt werden. In südlichen Ländern kann das Theetrinken nicht aufkommen; nur im höchsten Winter wird Thee in gesellschaftlichen und zwar nur vornehmen Zirkeln mehr aus Mode als um des Genusses halber getrunken. Der Wein nimmt unter den Getränken im südlichen Deutschland, sowie in Frankreich, die erste Stelle ein. Daher wir die Reben fast mit demselben Auge wie unsere Kornfelder ansehen, ja sie noch sorgsamer pflegen. Die häufigen Einfälle unserer Voreltern, der Markomannen, Alemannen und Sueven, in das Land der Sequaner, Tribokker und Nemeter, wobei es fast immer tüchtige Schläge setzte, worin sich aber unsere guten Ahnen, wie es schien, sehr wohl gefielen, waren offenbar durch Sucht nach Weingenuß veranlaßt. Der Thee aber, als blos aromatisirtes Wasser, würde sie nie, auch nur zum geringsten Abenteuer, angeregt haben. Vom Weine heißt es, daß er fröhlich mache des Menschen Herz, nicht vom Biere, noch weniger vom Thee und Branntwein. — Gestern war es auf unserer Eisenbahn wieder sehr belebt. Bei dem Straßburger Sängerfeste nämlich war auf den gestrigen Tag ein Stelldichein in Achern verabredet. Die Anzahl der Theilnehmer von Basel, hier, Heidelberg, Mannheim, besonders aber von Straßburg, war sehr bedeutend. Die munteren Söhne der Harmonie brachten bei Gesang und Becherklang einen schönen Tag zu. Von Achern aus wurden Ausflüge veranstaltet, und manch herrlicher Männerchor wiederhallte auf den waldigen Höhen des Kniebis und an den Ufern des Mummelsees, wohin auch viele Badegäste aus dem nahen Baden gekommen waren. Das Wetter war herrlich; aber die Hitze sehr drückend. Erst in später Nacht kehrte man wieder zu den Laren zurück. — Noch immer steigen die Preise aller Nahrungsmittel, so daß man schon vielseitig geneigt ist, eine Vergleichung zwischen dem Jahre 1816 und dem von 1856 zu machen. Am letzten Sonnabend war große Bestürzung in unserer Stadt, denn der Markt war wirklich außerordentlich schlecht in allen Zweigen besucht. Die Bäcker brachen in Wehklagen aus, als ob das Ende der Welt herannahete, und die Weiber, statt einzukaufen, brachten mit wechselseitigen Klagen über böse Zeit und schreckliche Zukunft ihre Zeit zu. Allerdings war Alles sehr theuer; die Masse Händler und Händlerinnen aus der benachbarten Schweiz und dem Elsasse bezahlen alle noch so hoch gestellten Preise. Freiburg ist seiner Lage nach ein wahrer Marktplatz. Der große Schwarzwald, die benachbarte Schweiz und das volkreiche oberrheinische Departement machen bei uns ihre Einkäufe von Holz, Vieh, Kirschen, Kartoffeln, Getreide ꝛc., so daß auch selbst in den besten Jahrgängen der Lebensunterhalt in hiesiger Stadt noch immer sehr theuer ist. Wir waren auf dem letzten Freitagsmarkte in Straßburg und fanden die dortigen Getreide- und Brotpreise nicht höher als bei uns, obgleich jetzt wieder massenhaft das Getreide von diesseits nach dem Elsaß ausgeführt wird. Am 27. Juni kosteten 100 Liter Weizen in Straßburg im Mittelpreise 36 Francs, Kartoffeln 7 Fr. 75 Cent., der Kilo Weißbrot 48 Cent., Schwarzbrot 36 Cent.; in Freiburg wurden die 100 Liter Weizen im Mittelpreise zu 35 Fr. 35 Cent. (16 Fl. 40 Kr.), 15 Liter Roggen zu 1 Fl. 26½ Kr. und Gerste zu 1 Fl. verkauft. Der halbe Kilo Weißbrot kostet nun wieder 8 Kr., der Kilo Schwarzbrot 9½ Kr. Das Fleisch ist verhältnißmäßig noch theurer als das Brot. Mastochsenfleisch kostet der halbe Kilo bereits 14 Kr., ebenso das Schweinefleisch; aber selbst das sogenannte Schmal- oder Kuhfleisch kostet bereits 12 Kr. der halbe Kilo; so daß zuletzt Fleisch auf unseren Tischen nur noch als Leckerbissen vorkommen wird.

Oldenburg, 2. Juli. [Vom Hofe; Uebersiedelung von Wangerooge.] Nach einer Mittheilung aus London sind der Großherzog und die Großherzogin in Dover eingetroffen und sofort nach der Insel Wight weitergereist. Dieselben werden dort das Seebad gebrauchen und in den ersten Tagen des Monats August hier wieder zurückerwartet. — Die Bewohner unserer Insel Wangerooge treffen in ihrer Mehrzahl nach und nach die Vorbereitungen zur Uebersiedelung nach dem Festlande. Gleichwohl wird die Insel im gegenwärtigen Sommer noch von vielen Badegästen aus dem Herzogthume besucht werden. (W. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 2. Juli. [Die französ. Okkupation der Türkei.] Ein Leitartikel der „Times" bespricht eine Angelegenheit, deren Bedeutung nicht leicht überschätzt werden kann. Der Großvezier hat eine fernere Okkupation der Türkei von Seiten der französischen Truppen gewünscht. Dieser Wunsch scheint der „Times," und wenn die nahen Beziehungen derselben zu Lord Palmerston keine Erfindung sind, dem englischen Gouvernement überhaupt, durchaus unbequem und selbst bedenklich zu sein. Die Aeußerungen, die bei der Gelegenheit über den Zustand der Türkei (die einst durchaus gerettet und der Welt erhalten werden sollte) fallen, sind von keinem Belang mehr; die „Times" hat nach der Seite hin längst eine andere Farbe aufgesteckt. Auch die Charakteristik des Sultans, so interessant sie ist, erweist sich von verhältnißmäßig untergeordneter Bedeutung; sie lautet: „Der Sultan hat so ziemlich jenen Punkt erreicht, wo er für seine Handlungen nicht mehr verantwortlich gemacht werden kann. Er ist mit 33 Jahren nicht nur ein Greis an Körper, sondern auch völlig herunter an Seele und Geist. Alle Energie ist hin und wie lange sein Verstand noch vorhalten wird, vermag Niemand zu sagen. Er ist von einer Menschenklasse beherrscht, die jedes Vergleiches spottet. Seine Frauen, seine Eunuchen, seine Pfeifenträger, seine Töchter — alle spielen mit ihm nach ihrem Gefallen. Er hat seine Anfälle von Wuth und seine Stunden der Niedergeschlagenheit. Er ändert seine Ansichten so oft, wie die Personen wechseln, die ihn umgeben ꝛc." Was sich, unter allerhand Phrasen und Wendungen versteckt, als die Hauptsache giebt, das ist die unverkennbar hervortretende Besorgniß, daß der bereits überflügelte englische Einfluß im Orient, durch die längere Okkupation der Türkei von Seiten franz. Truppen, vollständig eine Beute der napoleonischen Adler werden könnte. Die „Times" schreibt nun: „Fuad Pascha weiß, daß er weder vom Sultan, noch vom Volke, gleichviel ob Türken oder Christen, viel zu erwarten hat. Er hofft lediglich durch die Hülfe Frankreichs am Ruder zu bleiben, Frankreichs, von dessen Geneigtheit, wir wissen nicht, ob mit Recht oder Unrecht, er überzeugt zu sein scheint. Der französische Einfluß wird natürlich so lange im Steigen sein, als die Okkupation von Seiten Frankreichs dauert. Es heißt, daß Fuad Pascha die Andauer dieser Okkupation, und zwar auf unbestimmte Zeit hin, wünsche. Da er vom Sultan nichts zu hoffen hat, so will er's mit der Furcht versuchen: Abdul Medschid soll eingeschüchtert werden. Fuad Pascha ist kein Mehmed Ali, und wenn er vor hat, seine Koffer zu füllen, so fängt er's feiner an und vermeidet den offenbaren Hochverrath. Daher sein Wunsch einer französischen Okkupation. Er verspricht sich von einer solchen Okkupation allerdings mehr, als sie ihm leisten wird; sie wird ihn weder nothwendig im Amte erhalten, noch wird der berechtigte Einfluß Englands wesentlich darunter zu leiden haben; nichtsdestoweniger ist es mehr denn wahrscheinlich, daß er sich mit solchen trügerischen Hoffnungen trägt. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß in diesem Augenblick der französische Einfluß bei den Türken prävalirt. Was unsere Unzureichendheiten im Felde verschuldet haben, ist in demselben Verhältniß den Franzosen zu Gute gekommen. Mag auch nicht eben allzu viel daran liegen, was und wie die Türken über uns denken, jedenfalls dürfen wir es weder ignoriren, noch auch vergessen, daß die augenblicklich herrschenden Ansichten gewisse Folgen nothwendig im Geleite haben werden. Andererseits können diese Folgen von keiner Dauer sein. Mögen unsere auswärtigen Kritiker sich wenige Jahre gedulden und sie werden sehen, daß wir es wiederum sind, die das Leitseil in der Hand haben. Wir werden die Türkei okkupiren nicht auf kurze Zeit, sondern auf lange Jahre, nicht mit Kriegsschiffen oder Regimentern, sondern mit Handelsschiffen und friedlichen Agenten. Wenige nur werden noch den Glauben unterhalten, daß am Bosporus der status quo wiederhergestellt werden könne. Wenn wir für nichts als solche Regierung gekämpft und Opfer gebracht hätten, so dürften wir mit gutem Gewissen behaupten, es sei umsonst geschehen. (Z.)

— [Parlament.] In der gestrigen Oberhaussitzung ward auf Antrag Lord Donoughmore's ein Sonderausschuß ernannt, um zu prüfen, ob nicht die Abschaffung der bedeutenden Ausgaben wünschenswerth sei, welchen gegenwärtig die irischen Peers bei Geltendmachung ihres Rechtes, die Vertreter ihres Standes im Parlamente zu wählen, ausgesetzt seien. (Die Unterhaussitzung folgt in der nächsten Nummer. D. Red.)

— [Staatseinkünfte.] Der amtliche Bericht über die Staatseinkünfte während des abgelaufenen Vierteljahres ist veröffentlicht worden. Der Gesammtertrag beläuft sich auf 17,543,272 Pfd. St., während er in dem entsprechenden Zeitraume des Jahres 1855 nur die Höhe von 17,123,220 Pfd. erreichte. Die Einnahme ist mithin um 422,052 Pfd. gestiegen. Die Zölle haben 5,864,724 Pfd., die Accise 5,005,000 Pfd., die Stempelgebühren 1,858,083 Pfd., die Steuern 1,343,026 Pfd., die Einkommensteuer 2,376,751 Pfd., die Kronländereien 64,000 Pfd. und vermischte Einnahmequellen 317,688 Pfd. eingebracht. Im Jahre 1855 waren die entsprechenden Zahlen: 5,768,309 Pfd., 4,763,374 Pfd., 1,871,978 Pfd., 1,346,031 Pfd., 2,259,756 Pf., 725,000 Pfd., 63,000 Pfd., 325,772 Pfd. Die Einnahme während des jetzt abgelaufenen ganzen Jahres beträgt 70,231,048 Pfd. gegen 66,129,428 Pfd. im Jahre 1855, woraus sich ein Steigen der Einnahme um 4,101,620 Pfd. ergiebt. Ein Vergleich des jetzt verstrichenen Jahres mit dem vorhergehenden Jahre ergiebt für die Steuern die Zahlen 23,130,444 und 22,478,883, für die Accise 17,552,778 und 17,642,572, für die Stempelgebühren 7,062,115 und 7,359,832, für die Steuern 3,097,026 und 3,091,375, für die Einkommensteuer 15,187,953 und 11,665,290, für das Postamt 2,768,152 und 2,719,000, für vermischte Einnahmequellen 1,150,064 und 901,904.

Deal, 1. Juli. [Das preußische Uebungsgeschwader] passirte heute hinter Godwin Sands westwärts.

Frankreich.

λ Paris, 1. Juli. [Die Situation; Baron Seebach.] Eine gewisse Unbehaglichkeit kennzeichnet die gegenwärtige politische Situation. Noch giebt es hier „wohlunterrichtete" Leute, welche „den Tag nicht vor dem Abend loben" wollen, und weder die orientalische, noch die anglo-amerikanische Frage als völlig erledigt ansehen. Und in der That, sollte der 65jährige Buchanan, wie es den Anschein hat, an das Ruder kommen, so ist für die Folgen nicht zu bürgen. Buchanan repräsentirt jetzt die sogenannte demokratische Partei, obgleich er nichts weniger als Demokrat ist. Im Jahre 1831 war er Gesandter in Petersburg, zuletzt aber in London. Bei seiner vor Kurzem erfolgten Rückkunft nach Amerika war er es, welcher seinen Landsleuten den Rath gab, England drohend gegenüber zu treten. Vor der im November erfolgenden Präsidentenwahl werden wir wohl aus dieser Schwebe nicht herauskommen. Ich sage „wir", denn auch Frankreich hat als treuer Verbündeter dem Washingtoner Kabinet seine Zuneigung für England kundgegeben, für jetzt freilich, ohne thätig in den Crampton-Zwist einzugreifen und unter Beschränkung des Kriegsfalles auf die Nicaraguafrage. Dies hat dem englischen Kabinet nicht genügt, und Lord Cowley hat aus seinem Mißvergnügen kein Hehl gemacht. Es ist das indessen nur ein Zwist en famille und zur Erschütterung der jetzigen entente cordiale zwischen den westlichen Kampfgenossen nicht geeignet. Zwar will man an gewisser Stelle von Preußen her Gefahr wittern, als könnte durch die bevorstehende hohe Familienverbindung eine Annäherung Englands an Rußland statthaben; doch sind das eitle Konjekturen. Dem erwähnten leichten Mißverständniß zur Seite stellt sich ernster das Grollen Rußlands, dem Frankreich bisher à cheval entgegen getreten ist. Rußland glaubt sich durch den Allianzvertrag vom 15. April, Frankreich andererseits durch die Zerstörung von Kars und Ismail hintergangen. Auch wird behauptet, daß die Halbheit der den Polen gewährten Amnestie an höchster Stelle nicht befriedigt habe. Der letztere Punkt ist, seiner Abgeschmacktheit halber, unglaublich, denn die Polen (von den enragirten Ultras kann natürlich nicht die Rede sein) werden den ihnen vom Kaiser Alexander gebotenen handgreiflichen Vortheilen gegenüber wahrlich wissen, was sie von den Utopien zu halten haben, die Napoleonische Worte (richtiger, Phrasen) vor einem halben Jahrhundert geweckt und vor Kurzem wieder genährt haben. Was die Mithelfer der Westmächte betrifft, so ist das thätige Sardinien eben so schlecht weggekommen, als das bereitwillige Schweden. Beide mögen für die Zukunft eine Lehre daraus ziehen. — Der in letzter Zeit viel genannte Baron Seebach hat, wie ich Ihnen als authentisch mittheilen kann, während der letzten Zeit seines hiesigen Aufenthaltes einen Abstecher nach London gemacht, um mit einem dortigen Geldmanne wegen der Uebernahme sämmtlicher russischer Eisenbahnen zu unterhandeln. Dieses Anerbieten ist jedoch aus praktischen Gründen nicht angenommen worden. Wollte ich Ihnen nun noch mehr berichten, so könnte es fast nur von der Viehausstellung sein, und da will ich lieber andere Erlebnisse abwarten, weil es mir scheint, als ob ich gleich zum ersten Mal Ihre Spalten etwas stark in Anspruch genommen habe.

Paris, 2. Juli. [Das Schreiben des Grafen von Paris.] So eben bekomme ich den genauen Inhalt des Briefes des Grafen von Paris an Hrn. Roger du Nord, und ich beeile mich, Ihnen denselben mitzutheilen:

Mein lieber Herr Roger du Nord! Ich danke Ihnen für den Brief, den Sie mir geschrieben haben. Ich bin hierher gekommen, um meine Großmutter zu sehen, und ich war sehr glücklich, ihre Gesundheit in einem besseren Zustande gefunden zu haben. Mein Oheim Nemours hat mich bestimmen wollen, meine Reise zu benutzen, um in Frohsdorf einen Besuch zu machen. Ich habe ihm geantwortet, daß dies keineswegs meine Absicht wäre, daß ich meiner Mutter Dank wüßte, mir bis zum heutigen Tage meine ganze Freiheit bewahrt zu haben, und daß sie mich zu keinem der Schritte veranlaßt hat, die geschehen sind, um eine Annäherung zwischen den beiden Linien unserer Familie hervorzurufen. Ich habe hinzugefügt, daß ich, was meine Person betrifft, den in Testamente meines Vaters mir vorgeschriebenen Grundsätzen (principes de conduite) getreu bleiben wollend, mich niemals von der großen liberalen Partei trennen werde, welche im Jahre 1830 meinen Großvater zur konstitutionellen Regierung von Frankreich berufen hat. Mein Oheim hat mich gefragt, ob ich in dem Augenblicke, wo ich meine Großjährigkeit erreichen würde, die Absicht hätte, eine feierliche und öffentliche Erklärung dieser Gefühle zu geben. Ich habe ihm gesagt, daß ich nicht diese Absicht hätte, daß ich ihn aber bitte, meine anderen Oheime von diesen meinen Gesinnungen (dispositions) zu unterrichten, und daß ich mir meinerseits vorbehalte, dieselben meinen Freunden in Frankreich mit Vermeidung von Aufsehen (sans éclat) kund zu machen. (K. Z.)

— [Expedition nach Kabylien.] Der „Constitutionnel" bestätigt die von mehreren Journalen gebrachte Nachricht, daß eine Expedition gegen die Kabylen beschlossen sei, doch zweifelt er, ob dieselbe (wie jüngst behauptet wurde) schon im nächsten Herbst unternommen werden wird, da zu dieser Zeit die furchtbaren Aequinoctialregen die Flüsse anschwellen, dichte Nebel undurchdringliche Schleier bilden und Feuchtigkeit und Kälte auf die Gesundheit der Truppen einen gefährlichen Einfluß üben. Trotzdem nun solche Hindernisse die französischen Soldaten nicht aufhalten würden, die auch auf den Plateau's Sebastopols über den „General Winter" siegten, hält der „Constitutionnel" es dennoch für wahrscheinlich, daß die Expedition erst im Frühjahr 1857 vor sich gehen werde. Was die Art der Ausführung betrifft, glaubt der „Constitutionnel" mittheilen zu können, daß 4 Expeditionskolonnen gleichzeitig in das Kabylenland eintreten und sich im Centrum vereinigen werden. Diese Operationen dürften 28—30,000 Mann erfordern. Der „Constitutionnel" vertheidigt sodann das oft bestrittene Recht einer Invasion des Kabylenlandes. Soll man, fragt er, abgesehen von anderen politischen, kommerziellen und Civilisationsrücksichten, warten, bis irgend ein Betrüger, der sich einen Verwandten des Propheten nennt und den grünen Turban umwickelt, sich zum Scherif aufwirft, den heiligen Krieg predigt und in den Höhen des Djurdjura eine unzugängliche Zuflucht findet? oder bis die unterworfenen Stämme zum Nachtheil unseres Einflusses und unserer Autorität von den rebellischen Stämmen geplündert werden? Uebrigens erfüllt Frankreich in Algier nicht das blutige Werk einer gewöhnlichen Eroberung. Es überschwemmt das Land nicht nach dem Beispiele früherer Verwüster, um Schrecken und Zerstörung dahin zu tragen. Frankreich ist der Missionär der Civilisation (die Phrase ist doch nun wohl hinlänglich verbraucht! d. Red.) und in seinen heldenmüthigen und edlen Händen bahnt der Degen nur dem Pflug den Weg.

— [Die Familie Patterson.] Der vom Kaiser eingesetzte Familienrath hat sich in der Streitsache zwischen dem Prinzen Jerome und der Familie Patterson (s. Nr. 153) versammelt und die Plaidoyers der beiden Parteien (für Patterson sprach in der That Berryer) angehört. Berryer bestritt die Legalität des Dekrets vom Jahre 1803; die Ehe Jerome's hätte von den Civiltribunalen für ungültig erklärt werden müssen, auch habe die geschiedene Frau die für den Fall einer Trennung der Ehe festgesetzten jährl. 60,000 Fr. unausgesetzt erhalten. Der Familienrath hat das Urtheil innerhalb eines Monats zu sprechen, da jedoch diese Zeitbestimmung nicht streng einzuhalten ist, dürfte dasselbe vielleicht nicht so bald erfolgen.

— [Die Kaiserin — Regentin; neapolitan. Angelegenheit; Graf Morny; das Corps législatif.] Die Kaiserin hat die Regentschaft bereits angetreten. Louis Napoleon ist seit gestern in Plombières, die Kaiserin Eugenie präsidirt statt seiner im Ministerrath. Sie regiert Probe. Ich weiß nicht, ob bereits Beweise ihrer Regierungsweisheit vorliegen, aber man versichert, die Geschäfte würden unter diesem Vikariat nicht leiden. Ich selbst glaube dieser Versicherung und theile den Wunsch, den man hier vielfach aussprechen hört, der König von Neapel möchte gleichfalls das Szepter beider Sicilien in die Hände seiner Gemahlin niederlegen. Fast scheint es, daß der Gesandte am Hofe zu Neapel, Hr. v. Brennier, die Erfüllung dieses Wunsches antizipirt. Der Baron v. Brennier hatte wenigstens vor einiger Zeit eine Audienz bei der Königin. Es wird sich bei dieser Veranlassung allerdings nicht um Regierungsangelegenheiten gehandelt haben. Man sagt, die Königin habe ein eigenhändiges Schreiben an die Kaiserin Eugenie gerichtet, und der Gesandte die Antwort überbracht. Wie dem sein möge, die Ferien des Kaisers werden uns ein sanftes Regiment bringen, es müßte denn sein, daß, wie unter anderen Monarchen die Weiber, hier unter der Monarchin die Männer das Szepter schwingen. — Morny sucht Erholung von den Fatiguen der Präsidentschaft in deutschen Bädern. Er geht in diesen Tagen nach Deutschland ab und zwar, wie man sagt, nach Wildbad, dem Aufenthalt der Mutter des russischen Kaisers. Diese Zwischenstation auf der Reise an den Petersburger Hof ist wohl nicht ganz ohne politische Absicht. Graf Morny wird in Wildbad Gelegenheit haben, sich für seinen neuen Beruf am russ. Kaiserhofe zu orientiren. Die Umgebungen der Kaiserin gehören zu den einflußreichsten Kreisen des Czarenhofes. — Die Aufregung über den legislativen Körper hat sich gelegt. Heute nimmt man davon nichts mehr wahr. Le Corps sans âme lebt wieder sein beneidenswerthes Stillleben und genießt seiner Agonie in voller Ruhe. Man sagt, im September werde er von Neuem zusammentreten. Die schönen Früchte seines Wirkens in der geschlossenen Session, das Douanegesetz mit Prinzip und ohne Details, und das Gesetz gegen die Kommanditgesellschaften mit vielen Details, aber ohne Prinzip, werden sein Andenken unter uns bis dahin erhalten. (B. B. Z.)

Belgien.

Brüssel, 1. Juli. [Jubiläumsprogramm.] Die hiesigen Journale bringen das Progamm für die Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Königs Leopold I. Das Fest selbst wird drei Tage währen (vom 21. bis 23. Juli), und sowohl die Regierung als die Stadt Brüssel und die einzelnen Gemeinden haben Alles aufgeboten, um dasselbe so glänzend als möglich zu machen. Am großartigsten wird Brüssel selbst ausgeschmückt sein; alle seine Sehenswürdigkeiten, Museen und Kunstausstellungen sind während der Festtage dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und alle Theater geben Gratisvorstellungen. Am ersten Tage empfangen die verschiedenen Autoritäten, die Bürgerwehr u. s. w., den König, der seinen feierlichen Einzug in die Stadt hält und dieselben Straßen durchzieht, die er auch vor 25 Jahren durchzog. Die noch lebenden Mitglieder des Nationalkongresses bewillkommnen Se. Majestät auf dem Königsplatze, wo eine Estrade zur Aufnahme des Königs, der k. Familie, des diplomatischen Korps und aller Behörden errichtet wird. Mehrere Festkantaten werden ausgeführt. Unter dem Geläute aller Glocken stimmt der Kardinal-Erzbischof von Mecheln das Te Deum an, dem das Domine salvum fac regem folgt. Sodann defiliren die Abtheilungen der Bürgerwehr des ganzen Landes vorbei, worauf der König zu Fuß, von allen Behörden begleitet, nach dem Palast zurückkehrt. Um 7 Uhr desselben Tages Banket im Palast der Nation, das die gesetzgebenden Kammern dem Könige geben, öffentliche Konzerte, Serenade, allgemeine Beleuchtung. Am zweiten Tage wird in der Augustinerkirche die Vertheilung der Preise an die preisgekrönten Dichter stattfinden, worauf eine große Revue der Bürgerwehr und der Armee folgt. Der Abend bringt wieder Konzerte, eine Galavorstellung im Theatre Royal und glänzende Erleuchtung der ganzen Stadt. Der große historische Festzug, welcher alles übertreffen soll, was Brüssel je Derartiges gesehen, nimmt den dritten Tag in Anspruch, der mit öffentlichen Konzerten, Konzerten im Theater unter Fetis' Leitung, und einer venetianischen Nacht im zoologischen Garten schließt, während um 10 Uhr ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt wird.

Schweiz.

Bern, 1. Juli. [Gemischte Ehen; Universitäten; Siegwart-Müller; der Bergsturz bei Pfäffers.] Der Regierung von Aargau liegt eine Beschwerde gegen einen katholischen Pfarrer vor, der ein gemischtes Eheverlöbniß durch die üblichen Zumuthungen zerstört hat. Zuwider der Bundesgesetzgebung, hatte der römische Geschäftsträger Bovieri in Luzern, fälschlich Nuntius genannt, an die kathol. Pfarrämter eine geheime Anweisung gerichtet, nach welcher für gemischte Ehen bei der römischen Kurie, statt beim Landesbischof, Dispens eingeholt und ein Revers unterschrieben werden soll, der die kathol. Kindererziehung zusichert und die Verpflichtung enthält: „Der katholische Theil wolle sich Mühe geben, die reformirte Hälfte von der Wahrheit des kathol. Glaubens zu überzeugen.“ Die aargauische Regierung wird diesen Forderungen zu begegnen wissen. — Aus Basel vernimmt man, daß die juristische Fakultät der Universität zwei bis drei Studenten und eben so viele Professoren zählt. Die Universität Zürich hat auch nicht mehr als 140 Zuhörer, worunter 128 immatrikulirte, und allein 65 Mediziner. Die schweizer Universitäten sollten endlich begreifen, daß es in ihrem eigenen Interesse läge, den hergebrachten akademischen Zopf mit der Wurzel auszurotten, und den höheren Unterricht ganz auf dem Fuße freier Akademien einzurichten. Unbedingte Lehr- und Lernfreiheit würde besser als alle Künsteleien zu blühenden Anstalten verhelfen, und für die tüchtigsten Lehrer wie Schüler bürgen. In mehreren Kantonen, namentlich Zürich, Graubünden, Waadt, wird ein empfindlicher Mangel an Theologiestudirenden und Geistlichen verspürt. — Siegwart-Müller hat von Straßburg aus ein Schreiben an den Bundesrath gerichtet, in welchem er die Verdachtsgründe des Luzerner obergerichtlichen Urtheils zu entkräften sucht. — Unter den Sommergästen der Schweiz bemerkt man Eugen Sue und Friederike Bremer; letztere wohnt bei Lausanne. — Die Gerüchte über den drohenden Bergsturz bei Pfäffers sind dahin zu berichtigen, daß die fragliche Felsablösung wenigstens $1\frac{1}{2}$ Stunden vom Bad entfernt ist, und auf der entgegengesetzten Seite des Gebirges liegt. (N. Z.)

Italien.

Florenz, 26. Juni. [Ein Desaveu.] Die „Oestr. Zeitung“ schreibt: Der „Ind. B.“ wurde kürzlich von einer Demonstration berichtet, welche der Vertreter Englands am diesseitigen Hofe bei Gelegenheit der Namensfeier der Königin von England dadurch versucht haben soll, daß er auf seiner Villa zu Florenz große tricolore Fahnen mit dem savoyischen Kreuz neben den Fahnen Englands unter Böllerschüssen und Musik aufhissen und auch noch Abends seine Villa in tricoloren Farben beleuchten ließ. Nach Angaben aus zuverlässiger Quelle ist die Nachricht der „Ind. Belge“ durchaus erfunden. Die Feier des Namensfestes der Königin durch den britischen Gesandten hat allerdings stattgehabt; was aber der Bericht der „Ind. Belge“ über Lampen, Tricoloren und dergleichen Demonstrationen meldet, welche der Lord bei dieser Gelegenheit oder sonst je den Unterthanen des Großherzogs von Toscana zur Schau gestellt, gehört in das Gebiet müßiger Erdichtungen, welche das belgische Blatt zu verantworten hat.

Spanien.

Madrid, 26. Juni. [Unruhen; Anleihe.] Nach allen Privatberichten hätte die Meuterei zu Valladolid gleich beim Beginnen leicht unterdrückt werden können, wenn die Behörden nachdrücklich verfahren wären. Man ließ aber die Meuterer vier Stunden lang ungestört plündern und Feuer anlegen; der um Truppen angegangene Generalkapitän verweigerte dieselben unter dem Vorwande, daß ihm nicht der ausschließliche Befehl übertragen sei und erst nach Verkündigung des Belagerungs-Zustandes verließen die Truppen ihre Kasernen. Auch zu Palma, dem Hauptorte der Balearen, kam es am Abende des 20. unter dem Vorwande der Lebensmitteltheuerung zu einigen Exzessen, die jedoch von der Nationalgarde sofort unterdrückt wurden. — In der heutigen Cortes-Sitzung erklärte der interimistische Minister des Innern, die Ruhe sei zu Valladolid und Palencia so völlig hergestellt und eine Erneuerung der Meuterei werde so wenig befürchtet, daß der Generalkapitän durch den Telegraphen gemeldet habe, er bedürfe der früher von ihm begehrten Batterie Artillerie nicht mehr. Er (der Minister) habe daher die Zurückberufung dieser am 25. d. früh in Eilmärschen nach Valladolid abgegangenen Batterie angeordnet. — Für die von der Regierung, auf Abschlag der durch die Cortes genehmigten Anleihe von 50 Millionen, ausgebotenen 34 Millionen Realen sind trotz der vortheilhaften Bedingungen nur 26,267,500 Realen angemeldet worden.

Madrid, 27. Juni. [Die Königin; Verhaftungen; Kirchenraub; Untersuchungen.] Die Königin ist völlig hergestellt; sie machte gestern eine Spazierfahrt auf dem Prado in offenem Wagen. — Zwei dahier verhaftete Italiener sind angeblich in eine Verschwörung verwickelt, die nächstens zu Madrid ausbrechen sollte. Die Militärbehörde hat zur Verhütung etwaiger Ruhestörungsversuche die geeigneten Maaßregeln getroffen; in und um Madrid liegen etwa 13,000 Mann zuverlässiger Truppen. — Eine der bedeutendsten hiesigen Kirchen wurde vorgestern Abends durch vier wohlgekleidete Individuen, die den Küster überfielen und zur Oeffnung der Thüren zwangen, aller werthvollen Gegenstände beraubt; auch der Küster ward ausgeplündert. — Der Schaden, der zu Valladolid und Palencia durch Niederbrennung der Fabriken angerichtet worden, wird auf mindestens fünf Millionen Franken berechnet. Die Brandstifter waren mit Flaschen versehen, die Vitriol, Spiritus ꝛc. enthielten. Die Zahl der bis vorgestern zu Valladolid verhafteten Meuterer beträgt 130; die dienstthuenden Milizen empfangen täglich 6 Realen. — Zu Santander wurden in Folge einer entdeckten Karlistenverschwörung mehrere Personen verhaftet. Zu Guadalajara fanden Unordnungen statt, wurden jedoch sofort unterdrückt. Es beweist sich immer mehr, daß die Karlisten zu den Vorgängen in Castilien bedeutend mitgewirkt haben. Einer der Hauptanstifter der Exzesse zu Valladolid ist ein ehemaliger Karlistenoffizier. Durch die Verbrennung dreier dortigen Fabriken sind 600 Arbeiter brodlos geworden. Die zerstörten Getreidevorräthe belaufen sich auf viele Tausend Säcke. Zu Manzanares und an andern Punkten sind Exzesse vorgefallen, denen aber sofort Einhalt geschah.

— [Eine Depesche] vom 1. Juli lautet: „Das neue Desamortisirungsgesetz ist genehmigt warden. — Castilien ist ruhig. — Die Cortes worden heute prorogirt werden. — Der Minister des Innern, Escosura, ist noch immer zu Valladolid.“

Rußland und Polen.

Petersburg, 28. Juni. [In Betreff Sebastopols] ist gegenwärtig die russische militärische Welt sehr beschäftigt. Man sinnt darauf, wie man bei dem Wiederaufbau dieser Festung die im Laufe des Krieges gesammelten Erfahrungen benutzen könnte. Die Herstellung der südlichen Seite der Festung und Stadt soll binnen Kurzem nach einem neuen Plane beginnen. Laut den Bedingungen des Pariser Traktats sollen Anlagen für die Seemacht in Sebastopol nicht stattfinden; es werden aber neue Werkstätten für die Handelsmarine angelegt und dabei die ganze Bucht von Sebastopol, so wie die in derselben befindlichen Hafenstellen von der See- und Landseite durch Befestigungen gedeckt. Der Pariser Traktat verbietet dieses nicht der russischen Macht. Dieselbe kann nicht an den Ufern des Schwarzen Meeres militärisch-kriegerische Werke anlegen und besitzen, darf aber zum Schutze dieser Ufer Festungswerke besitzen und anlegen und mit denselben die Handelshäfen und Handelsmarine decken. Das künftige Sebastopol wird demnach eine Festung sein, um den Zutritt zu den Ufern und der Bucht abzuwehren und gleichzeitig die Häfen und die Schiffswerkstätten in denselben zu decken, so auch die zur Versorgung der Festung mit den nöthigen Bedürfnissen bestimmten Arsenale zu beschirmen. Auf diese Art können beide Meinungen erfüllt werden, nämlich: die Wiedererbauung von Sebastopol auszuführen und den Inhalt des Pariser Traktats nicht zu verletzen. Sebastopol ist zu einem Handelshafen nicht gut gelegen. Die russ. Regierung kennt sehr gut diese unbequeme Lage Sebastopols zu einer Handelsstadt, und heute, durch die Umstände genöthigt, verwandelt dieselbe den Ort in einen Handelshafen, um in demselben die Schiffswerkstätten haben zu können. Was den Wiederaufbau betrifft, so sollen zunächst auf der südlichen Seite Befestigungen angelegt werden, um die auf der Nordseite verbliebenen Forts zu vervollständigen; dann werden Schiffe für die Handelsmarine gebaut und gleichzeitig die Ruinen und Hausplätze den Eigenthümern übergeben und dieselben in dem Bau (nach einem imposanten Geundrisse) Unterstützungen erhalten. (Br. Z.)

— [Vorsicht; der engl. Gesandte.] Es macht eine gewisse Sensation, daß die Behörden die Messungen an den Ufern der Newa untersagt haben. Man erinnert sich dabei, daß zu Anfange des Krieges ein engl. Admiral sich laut rühmte, jeden Winkel im finnischen Meerbusen zu kennen. Gleichzeitig erzählt man folgenden Vorfall. Vor einiger Zeit bemerkte man Jemanden, dem Anscheine nach einen Fremden, an den Ufern auf- und abgehend, und mit seltsamen Hanthierungen beschäftigt. Was das Publikum zu Anfange für das harmlose Spiel eines Sonderlings hielt, wurde den Behörden bald bedenklicher, und das Resultat war eine Beschlagnahme von Karten und Plänen und die Ausweisung des Fremden. Das Gouvernement hat nun angeordnet, daß jene Ermittelung der Tiefe und jede Messung an den Ufern nur mit Genehmigung der Behörde stattfinden dürfe. — Lord Woodhouse und das ihn begleitende Personal tritt hier ziemlich geräuschlos auf. Die Engländer empfinden auf Schritt und Tritt, wie abgeneigt ihnen alle Klassen unserer Bevölkerung sind.

Warschau, 30. Juni. [Pässe; Nothstand.] Auf kaiserl. Befehl sollen von nun an alle Personen, welche zur Herstellung ihrer Gesundheit nach dem Auslande reisen, sowohl für sich als ihre Begleitung die Reisepässe mit Ausnahme der Stempelgebühren kostenfrei erhalten. — Der Fürst Statthalter des Königreichs hat, um den unbemittelten Volksklassen im Gouvernement Lublin die Möglichkeit zu erleichtern, von dem Getreide zu kaufen, welches die Regierung in den westlichen Gouvernements des Kaiserreichs hat ankaufen lassen und das in den Städten Lublin, Włodawa, Chelm und im Dorfe Ryki aufgespeichert ist, die Erlaubniß ertheilt, an Bedürftige, wenn sie darum nachsuchen, vorschußweise davon zu verabreichen, jedoch unter folgenden Bedingungen: daß sie den betreffenden Werth in zwei jährlichen Raten, am 15. November 1857 und am 15. November 1858, zurückerstatten; daß, wenn Bauern solche Vorschüsse begehren, die Gemeinden, denen die Betheiligten angehören, sich solidarisch für diese Erstattung verbürgen; daß Eigenthümern von ländlichen oder städtischen Grundstücken nur dann Getreide vorgeschossen werde, wenn ihr unbewegliches Vermögen hinreichende Bürgschaft für die Wiedererstattung des Werthes giebt; daß anderen Einwohnern, die kein Besitzthum haben, dergleichen Vorschüsse nur gegen solidarische Bürgschaft zweier als vermögend und zuverlässig bekannten ländlichen oder städtischen Grundeigenthümer verabfolgt werden; endlich in allen Fällen unter der Verwarnung, daß bei nicht pünktlicher Einhaltung der Rückerstattungstermine gegen die Säumigen mit Exekution werde vorgeschritten werden. Uebrigens sollen auch fernerhin gegen sofortige Baarzahlung geringere oder größere Partien von diesem Getreide zu dem Einkaufspreise abgelassen werden.

— [Zur Amnestie.] Vor der Abreise des Fürsten Gortschakoff nach Wien sind von hier aus Cirkulare an die russischen Gesandtschaften und an die Grenzbehörden mit einem Formular abgeschickt worden, welches die betreffenden Ortsbehörden und die im Auslande weilenden Emigranten aus Polen auszufüllen haben, welche sich zur Rückkehr in ihr Vaterland entschließen. Das Schema soll als vorläufige Legitimation dienen, und Namen, Alter, Geburtsort, Aufenthaltsort im Auslande, Beschäftigung, Stand der Familie in der Heimath und die Beantwortung der Frage enthalten, ob die Familie den Zurückkehrenden zu unterstützen im Stande ist; außerdem ein Führungsattest von der Ortspolizei. Hiernach, wenn alles dies beglaubigt, setzt der Bittsteller darunter die Worte, welche seinen Wunsch, zurückzukehren, ausdrücken. Das Ganze geht dann nach Petersburg, von Petersburg an die Lokalbehörden im Reiche, wo der Ausgewanderte vor der Emigration gewohnt, und schließlich erfolgt die Genehmigung oder abschlägige Antwort. Dies ist der Geschäftsgang, welchen die eingehenden Bittschriften durchmachen müssen..

Donaufürstenthümer.

Jassy, 18. Juni. [Die Preßfreiheit] ist durch den Generaldivan einstimmig empfohlen und von dem Fürsten sanktionirt worden. Das betreffende Gesetz beginnt mit folgender Begründung: „Da die Preßfreiheit das einzige Mittel ist, eine öffentliche Meinung zu bilden (besonders in einem Staat, der im Fortschreiten begriffen ist), und oft sogar die Regierung über die Bedürfnisse des Volkes aufzuklären, so ist in Folge dessen von einer besonders dazu ernannten Kommission ein Entwurf ausgearbeitet worden, und nachdem derselbe von Unserm Verwaltungsrath revidirt ist u. s. w.“

Amerika.

Newyork, 19. Juni. [Neueste Nachrichten.] Im Senate zu Washington ist eine Resolution des Demokraten Brown aus Mississippi angenommen worden, in welcher der Präsident aufgefordert wird, eine Abschrift der Instruktionen, die Herrn Buchanan in Bezug auf die Geltendmachung des Satzes: „Frei Schiff, frei Gut“, ertheilt wurden, so wie Buchanan's denselben Gegenstand betreffenden Brief an Lord Clarendon vorzulegen. Der Demokrat Adams aus Michigan hat eine Rede gehalten zu Gunsten seiner Bill, die Naturalisirung als amerikanischer Bürger erst nach 21jährigem Aufenthalte eintreten zu lassen und fremde Verbrecher und Arme vom Stimmrecht auszuschließen, um sie und europäische Knechte (serfs) zu verhindern, die Wahlen zu beherrschen und so die Freiheiten der Amerikaner zu gefährden.“ Im Repräsentantenhause hat der Sprecher erklärt, der Präsident habe keine Mittheilung der europäischen Großmächte in Bezug auf die Frage der Kaperbriefe erhalten. — Der zu Newyork tagende, der Präsidenschaft Fillmore's feindliche „amerikanische“ (know-nothing) Konvent hat Herrn Banks den Jüngeren aus Massachusetts zum Kandidaten für die Präsidentschaft und Herrn W. F. Johnston aus Pensylvanien für die Vicepräsidentschaft aufgestellt. Während der Verhandlungen verließen sämmtliche Abgeordnete aus New-Jersey, so wie einige andere Personen den Konvent, indem sie erklärten, derselbe trete zu stark für die Ausdehnung der Sklaverei auf. — Den letzten über Neworleans aus Nicaragua eingetroffenen Nachrichten zufolge hatte sich in der Lage Walker's wenig geändert. Zum Kampfe war es nicht gekommen, aber es herrschte viel Krankheit unter seinen Truppen. Es hieß, in Costa-Rica sei eine Revolution ausgebrochen.

— [Amerikanische Zustände.] Der „Newyork Herald“ bringt folgenden, dem „Montreal Advertiser“, also einem kanadischen Blatte, entlehnten, höchst charakteristischen Artikel: „Während die Regierung Alles aufbietet, um einen Krieg mit England zu veranlassen, herrscht im eigenen Lande ein Zustand der Anarchie, welcher alle zu Gebote stehenden Kräfte in Anspruch nimmt. Während die Mitglieder des Kongresses sich zu Mördern stempeln und Senatoren in dem Sitzungslokale zu Tode geprügelt werden, durchziehen Haufen bewaffneter Schurken das Gebiet von Kansas und morden und sengen nach Willkür. Der Norden sendet Leute, Geld und Waffen zur Unterstützung der Bewohner, der Süden nimmt den Handschuh auf und antwortet durch die Gegenpartei. Nur Ein Ding verhütet den Krieg mit England, Eines hält den Bürgerkrieg in Kansas auf. Der nordamerikanische Adler ist eine Art Bastard zwischen Aasgeier und dem Hahn auf eigenem Miste. Es fehlt ihm an Muth zum offenen frischen Kampfe, und er kräht nur um so lauter, je weiter er vom Feinde entfernt ist. Die Männer der Revolution sind todt und ein entartetes Geschlecht hat die Erbschaft angetreten. Seht nur die jetzigen Mütter an. Reizend mit 16, matt mit 20, zahnlos mit 25, häßlich mit 30 Jahren, theilen sie ihre Zeit zwischen dem Schaukelstuhle und dem Bette, unfähig zur Anstrengung, noch weniger fähig zur Erhebung, gleichen sie behangenen Mantelstöcken und ersetzen den Mangel körperlicher Entwicklung mit Watte und Fischbein. Wer könnte erwarten, daß solche Mütter Helden gebären! Die Race ist total verdorben und schwindsüchtig, nur das frische, gesunde Blut, welches durch die Einwanderung zufließt, hält sie noch. Die moralische Verdorbenheit ist der physischen vollkommen gleich; seht nur die Jungens, sie schimpfen und werfen, handgemein werden sie nie; die Männer morden, zum ehrlichen Angriff kommt es nie; bei öffentlichen Versammlungen sprechen sie gewaltiglich, ihre Thaten reichen aber nur aus, um einem Feinde heimlich einen Stich oder einen Schuß aus einem Hinterhalte beizubringen. Die Prediger des Evangeliums verdammen das Blutvergießen und sammeln Geld für Waffen und Munition; Alles, was zum Kampfe nöthig ist, wird auf das Schlachtfeld gesandt; aber Holla! jetzt stehen sich die Helden gegenüber; sobald die eine Partei avancirt, läuft die andere sicher davon; Häuser werden geplündert und verbrannt und unbewehrte Leute gemordet. Sammelt sich die andere Partei aber wieder, so laufen die Sieger

eben so rasch, und die gleichen Szenen wiederholen sich auf ihren Zügen. Oeffentliche „Indignationsversammlungen“ werden in allen Städten der Union abgehalten, Geld für Waffen, Kleidung und Proviant wird gesammelt, von der Tribune erschallt der Donner der Rede, der Norden will seine Freiheit mit seinem Blute beschützen, der Osten fliegt zum Beistande seiner Söhne, die beschimpfte Freiheit soll im Blute der Räuber und Brandstifter gerächt, der freie Boden von Kansas von dem schändlichen Despotismus der fremden Eindringlinge befreit werden. Jetzt kommt es zum Schlagen; Sie irren, meine Herren! kein Gedanke von Schlagen; Geschwätz und nur Geschwätz! Vox et praeterea nihil. Im verflossenen Jahre hörten wir vom Bürgerkriege in Kansas; die Wahlen wurden vom Pöbel gestört, das Eigenthum ruhiger Bürger ward bedroht, das Gesetz mit Füßen getreten. Der Tag der Vergeltung sollte erscheinen, die Männer der freien Arbeit traten in die Waffen, das ganze Territorium war ein Lager, Verschanzungen mit Kanonen erhoben sich starrend mit Büchsen zu 20 Schüssen in der Minute und auf eine Meile Distanz tragend. Dann kamen fernere schreiende Ungerechtigkeiten. Der Präsident hatte gegen die Freiheit von Kansas konspirirt. Truppen der Verein. Staaten sollten die getreuen Bürger entwaffnen, um sie schonungslos der Gnade der eingedrungenen Räuber Preis zu geben. Jetzt kommt der Kriegeszug. Das Volk, treu dem Gesetze, hat den letzten Schimpf ertragen, jetzt wird sich Kansas selbst rächen. Die Frauen machen Patronen für Kartätschen und üben sich mit dem Revolver, die Männer wetzen die Schwerter und sprechen vom zweiten Bunker Hill; die Truppen langen an, ein Sheriff, von 12 Mann begleitet, marschirt in die Hauptposition der tapferen Freiheitsmänner ein, und die Kriegsfackel ist wie ein Pfennigslicht in einem Stückfasse ausgeblasen, die Tapferen sind geflohen, ohne einen Schuß zu thun, die langen Büchsen, welche eine Meile weit schießen, sammt den Kartätschen werden mit Hab und Gut, mit Weib und Kindern im Stich gelassen, und die tapferen Helden müssen jetzt zusehen, wie die Sieger, die Nachfolger Washingtons, ihre Häuser niederbrennen und ihre Habe plündern, und zwar Alles unter dem sternbesäeten Banner, welches leider über solchem Räuberpack wehen muß. Und dieses Volk will Krieg mit England in derselben Manier führen, wie es Nicaragua erobern will, in einer Woche wollen sie im Besitze von ganz Canada sein, und 14 Tage würden vollkommen hingereicht haben, um Sebastopol zu nehmen. Wir glauben daher, daß unter diesen Umständen nicht viel zu befürchten sein wird. Ein Krieg, in welchem es harte Püffe und wenig zu plündern giebt, ist für dieses Volk durchaus nicht einladend. Laßt sie Kansas-Meetings, Sumners-Meetings und Indignations-Meetings halten. Geschwätz ist ihr Beruf, ihre National-Liebhaberei, und gewiß die ungefährlichste. Ein Volk, welches stets bereit ist, die Rechte und das Eigenthum anderer Völker anzugreifen, aber keinen Muth hat, seine eigenen Rechte zu vertheidigen, eine Armee, welche aus dem Abschaum aller Nationen besteht, eine Flotte, von deren Besatzung die eine Hälfte die andere gleich Gefangenen bewachen muß, damit sie nicht desertirt, sind ganz ungefährlich, und eine Kriegserklärung von ihrer Seite würde nicht viel mehr Effekt machen, als die des Kaisers von Tombuctu.“

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 5. Juli. [Ein Präservativ gegen die Rinderpest], das uns so eben mitgetheilt worden, beeilen wir uns zu beliebiger Berücksichtigung zu veröffentlichen: „Das Vieh muß in gesunden, luftigen Ställen gehalten werden und wo dies nicht zu erreichen ist, muß die Luft in dunstigen Ställen durch Aufstellung von Chlorkalk gereinigt werden. Es ist darauf zu sehen, daß das Vieh trocken stehe, auch nur gesundes Futter erhalte. Außerdem mische man jedem ausgewachsenen Rinde täglich auf einmal zwei Löffel voll vollkommen gesättigter Sodalauge unter das Saufen.“

✱ — [Die Zinszahlung] an die Landschaft zum Johannistermin ist günstiger ausgefallen, als nach der Mißernte des vorigen Jahres erwartet werden durfte. Es sind nur etwa 60,000 Thlr. rückständig geblieben und auch von diesen sind nur die Hälfte wirkliche Reste; der übrige Betrag ist aus gesetzlichen Gründen gestundet worden. Zu einem Moratorium oder zur Entnahme der Johannis-Zinsrate aus dem Reservefonds war somit durchaus kein Grund vorhanden.

Posen, 5. Juli. [Polizeibericht.] Gestohlen in der Nacht zum 1. Juli von Wallischei Nr. 94 ein Handkahn, welcher am Bohlwerk angebunden war. Der Kahn ist gezeichnet: F. Gałężewski und ist dieser Name mit Nägeln in die Seitenwand eingeschlagen. — Eine weiße Piqué-Bettdecke ist als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen worden und kann im Polizei-Bureau besichtigt werden. — Gefunden und im Polizei-Bureau asservirt, am 1. d. M. eine Brieftasche nebst einigen auf den Namen des Schmiedegesellen George Cybichowski lautender Papiere; ferner am 1. d. Mts. im Theater ein Damen-Schnupftuch, in den vier Ecken gestickt. Am 20. Juni c. ist in der Küche des Kaufmann Julius Kantorowicz, Markt 41, von einem fremden Dienstmädchen ein Damenhut abgegeben worden, ohne zu sagen, an wen er etwa weiter befördert werden soll, oder wem er gehört.

♂ Fraustadt, 4. Juli. [Verwaltung des Landrathsamtes; Herbstübung; Theuerung; Kieferraupe; Rinderpest ꝛc.] Der Regierungsassessor Hähnel, bisheriger Vertreter des beurlaubten Landraths v. Heinitz, ist unter Zurücknahme seiner bereits gemeldeten Versetzung nach Marienwerder, in eine etatsmäßige Stelle nach Posen zurückberufen worden; die weitere Vertretung des Landraths geschieht durch den Regierungsreferendar v. Henning. In gewissen Kreisen findet man es befremdend, das die Verwaltung des Landrathsamtes von vornherein nicht einem der Kreisdeputirten übertragen worden ist. — Wie nunmehr definitiv bestimmt ist, werden beide Divisionen des 5. Armeekorps die diesjährige Herbstübung im Fraustädter Kreise abhalten. Der östliche Theil des Kreises bis Gr. Kreutsch und Laube hinaus wird von der zehnten, der südwestliche Theil bis hinüber nach Schlesien von der neunten Division eingenommen werden. Die Uebungen beginnen mit dem 26. August und endigen mit dem 20. September. Die letzten Tage sollen beide Divisionen in Gegenmanövern zusammenstoßen. — Die überaus kalte Witterung läßt die Lebensmittel täglich theurer werden. Der Fraustädter Sack Roggen (34 Metzen preuß.) ist hier am letzten Markttage mit 9 Thlr. 15 Sgr. bezahlt worden, und man prophezeit bis zur Ernte noch viel höhere Preise. — In den Forsten hiesiger Gegend hat sich die verheerende Kieferraupe gezeigt, namentlich in den Lusebritzer Waldungen; die Schäden sind bisher erträglich geblieben. — Die Rinderpest, hart an unseren Grenzen, scheint abzunehmen; seit vierzehn Tagen ist in Seitsch kein Stück Vieh mehr gefallen. Dagegen ist sie nach amtlichen Mittheilungen hierher, im Wohlauer Kreise, mit einer Heftigkeit ausgebrochen, daß in kurzer Zeit 400 Häupter theils der Krankheit selbst, theils der Keule erlegen sind. — Der für das Jahr 1856 entworfene Etat zur Unterhaltung der Lissa-Gostyner Chaussee schließt mit 2395 Thlr. Einnahme und Ausgabe ab, die Einnahmen der 3 Hebestellen Heidekrug, Guszyn und Gola betragen circa 2369 Thlr. inkl. 10 Thlr., welche die Postbehörde zu erlegen hat, die Grasnutzung ergiebt 26 Thlr. Davon werden bestritten die Gehälter für den Bauinspektor mit 300 Thlr., des Aufsehers mit 240 Thlr., der drei Einnehmer mit 501 Thlr. und die Unterhaltungskosten nach dem von der königl. Regierung festgestellten Anschlage mit 700 Thlr.; der Rest mit 654 Thlr. wird zur Deckung der Baukosten verwendet. — Bei der bevorstehenden Ernte befürchtet man einen fühlbaren Mangel an Arbeitern; schon die Heuernte läßt ihn fühlen. Bei den öffentlichen Straßenbauten verdient ein Arbeiter bei nur einigem Fleiße leicht 15 Sgr. täglich; dergleichen Tagelöhne können aber bei landwirthschaftlichen Arbeiten nur in seltenen Fällen gezahlt werden.

< Lissa, 2. Juli. [Sperre; Eisenbahnarbeiten; Witterung.] Bezüglich meines jüngsten Berichtes, den Ausbruch des Milzbrandes in dem nahe der Stadt belegenen Dorfe Grunau betreffend, bemerke ich, daß weitere Erkrankungen dort bis heute nicht vorgekommen sind. Die von Polizeiwegen angeordnete Sperre dauert dessenungeachtet noch fort. Mit ungleich größerer Strenge wird die Sperre des diesseitigen (Fraustädter) nach dem angrenzenden Guhrauer Kreise, und nach Niederschlesien überhaupt gehandhabt, woselbst die Seuche in einzelnen Ortschaften die furchtbarsten Verheerungen angerichtet hat. Am meisten ist hiervon die Ortschaft Seitsch betroffen. Für den Verkehr nach dem Guhrauer Kreise ist gegenwärtig außer der über Reisen führenden Straße und dem Fürstenwalder Fahrweg nur noch der sogenannte Hundspaß geöffnet, und auch diese drei Wege werden Tag und Nacht von Wachen besetzt gehalten, um jeden Verkehr mit Vieh zu hintertreiben. — Auf dem hiesigen Eisenbahn-Terrain werden jetzt die Arbeiten mit größter Rührigkeit betrieben. Das Gebäude der Wasserstation ist bereits vollendet. Das im geschmackvollsten, modernen Baustyle, aber anscheinend in zu kleinen Dimensionen errichtete Empfangsgebäude erhält nunmehr seinen äußern Abputz. Die sehr umfangreiche Maschinenbau-Anstalt steht theilweise schon unter Dach. Mit der Errichtung einzelner Etablissements innerhalb derselben wird noch im Laufe dieses Monats vorangegangen werden. Für den zum Betrieb des großen Dampfapparats zu errichtenten Schornstein konnte beim Graben kein Grund gefunden werden, man mußte daher einen kostspieligen und zeitraubenden Rost einsenken. Die Schienenlegung in der Richtung von hier nach Posen ist auf der ganzen Strecke der zweiten Bauabtheilung seit längerer Zeit vollendet; auch rücken diese Arbeiten von Bojanowo hierher immer näher, so daß die Strecke bis Rawicz noch im Laufe dieses Monats von Transportwagen wird befahren werden können. Dagegen sind keine Aussichten zu einer gleichzeitigen, auch nur theilweisen Eröffnung der Lissa-Glogauer Zweigbahn vorhanden. Auch soll die Eröffnung für dieses Jahr von vorn herein nicht im Plane der bauenden Direktion gelegen haben. (?) — Die Witterung in den letzten acht Tagen hat ihren seit Mitte Juni angenommenen Charakter beharrlich beibehalten. Täglich Regengüsse bei empfindlicher Kühle; selten erhebt sich die Wärme über 10° R. Trotzdem ist diese Witterung für die Vegetation nicht ungünstig. Eine etwa um zwei bis drei Wochen verspätete Ernte könnte der hauptsächlichste Nachtheil sein, der daraus erfolgt. Die Erbsen scheinen durch dieselbe größtentheils gerettet. Die Blüthe des Weizens ging allerdings etwas langsam von statten, desto üppiger ist der Stand des Roggens und der Sommerung. Die Kartoffeln auf den höher gelegenen Flächen und auf sandigem Boden lassen hier kaum etwas zu wünschen übrig. Was hier und da von der Erscheinung krankhafter Symptome verbreitet wird, dürfte sich höchstens auf Wahrnehmungen beschränken, die in tiefliegenden Gründen gemacht worden. Solche sporadische Erscheinungen sind jedoch in den günstigsten Erntejahren, die wir hinter uns haben, nicht ausgeblieben und geben keinerlei Grund zu Besorgnissen für die Kartoffelernte im Allgemeinen. (Gewiß nicht! D. R.) Die Heuernte hat auf größeren Wirthschaften durch die anhaltenden Regengüsse einige Einbuße erlitten.

br. Ostrowo bei Filehne, 3. Juli. [Lehr- und Erziehungsinstitut des Dr. Beheim-Schwarzbach.] Die Ostbahn führt von Kreuz bei dem kleinen Städtchen Filehne vorbei nach Bromberg. Man fährt auf dem rechten Ufer der Netze ihrem Laufe entgegen. Die Aussicht auf das grüne, wiesenreiche Netzethal, das von fleißigen Holländern bewohnt wird, die hier großartige Milchwirthschaften und Gärtnereien eingerichtet haben, ist überraschend. Die erste Station von Kreuz aus ist Filehne, ein unbedeutendes Städtchen an der Netze, über welche hier eine Brücke geschlagen ist. Die Schnellzüge halten hier nicht an; nur der Personenzug, der um zwei Uhr von Kreuz nach Bromberg abgeht, setzt hier Passagiere aus, und nimmt deren auf. In gewöhnlichen Zeiten wird diese Gelegenheit wenig benutzt. Nicht so war es am 2. Juli, wo eine große Anzahl von Passagieren den Zug in Filehne verließ. Die zahlreichen Wagen auf dem Bahnhofe reichten nicht aus, alle Passagiere nebst Gepäck mit Einem Male in die Stadt zu befördern; noch schwieriger war es, dort ein Unterkommen zu finden, alle Gasthöfe waren besetzt, die Privathäuser wurden mit Gästen überfüllt. Woher dieses Zusammenströmen von Menschen aus unserer und den angrenzenden Provinzen? Welches außerordentliche Ereigniß war hier in Vorbereitung? Soll hier ein zweiter Giftmischer Palmer, wie neulich in der kleinen Stadt Rugeley in Staffordshire, vom Leben zum Tode gefördert werden? Nein, lieber Leser, beruhige Dich; so weit sind wir noch nicht bei uns vorgeschritten, daß, wenn Du eine Wette gewonnen hast, Dein unglücklicher Widersacher Dich noch obenein mit Grog regalirt, ihn aber mit Strychnin versüßt, um sich seiner Verbindlichkeit zu entledigen. Die Engländer sind nämlich ein sentenziöses Volk, sie haben den Kopf voll von Sprüchwörtern, darunter ein bekanntes: Dead men tell no tales (Todte Leute erzählen keine Geschichten). Errathen würdest Du aber doch nicht die Veranlassung des großartigen Treibens in Filehne am 3. Juli, darum hier die Erklärung: Dieser Zusammenfluß von Menschen galt einer öffentlichen Schulprüfung. So viel elegante Equipagen, so viel geputzte vornehme Damen, und nur für eine öffentliche Schulprüfung, und das in dem kleinen Städtchen Filehne — das klingt wie ein Märchen. Was kümmert sich unsere vornehme Welt um Schulprüfungen; solche Zugkraft übt kaum ein Pferderennen oder eine Thierschau aus! — Am 3. Juli Morgens vor 8 Uhr begaben sich die fremden Gäste schaarenweise aus Filehne nach dem in der Vorstadt Ostrowo in stiller ländlicher Einsamkeit und lieblicher Umgebung gelegenen großartigen Lehr- und Erziehungsinstitut des Dr. Beheim-Schwarzbach. Dieses Institut ist es, welches der kleinen Stadt Filehne einen neuen Aufschwung gegeben hat, wobei weit höher als die 30—40,000 Thlr., die jährlich hier am Orte durch das Institut in Umlauf gesetzt werden, der geistige Impuls anzuschlagen ist, welcher der Stadt und Umgegend durch dasselbe mitgetheilt wird. Auf dem Thurm des Wohnhauses des Dirigenten flatterte im Morgenwinde eine schwarz-weiße Fahne, zum Zeichen, daß das Institut ein Fest begehe. Der Dirigent und ein Theil der Lehrer bewillkommneten die herbeigeströmten Gäste, unter welchen sich auch der Regierungspräsident von Schleinitz aus Bromberg, so wie der dortige Geheime Regierungs- und Schulrath Runge und fast alle evang. Geistlichen aus der näheren und weiteren Umgegend eingefunden hatten; einzelne Gutsbesitzer waren aus dem Königreiche Polen, so wie aus der Neumark und aus Pommern eingetroffen. Die Prüfung begann mit Absingung eines Chorals, worauf der Dirigent ein Gebet sprach, wonach es an die eigentliche Arbeit ging, in der Reihenfolge, wie sie das vom Dirigenten ausgegebene Programm, dem eine wissenschaftliche Abhandlung des Dr. Ebel sprachvergleichenden Inhaltes über die Lehrwörter der deutschen Sprache beigefügt ist, angiebt. Die Prüfung fand in dem großen Hörsaale statt, der indessen, obgleich für Hunderte von Zuhörern eingerichtet, kaum die Menge fassen konnte, die sich theilweise in den Nebensälen aufhielt, um dort nach Möglichkeit zu hören und zu sehen. Am Vormittag bis zwölf Uhr wurden die Gymnasialklassen, deren 10 bestehen, von Septima an aufsteigend, bis Sekunda geprüft. Die Schüler zeigten eine außerordentliche Sicherheit in der lateinischen und griechischen Formlehre, die Deklinationen und Konjugationen gingen mit einer Fertigkeit in und außer der Reihe, die bewundert wurde, und von allen Schülern, nicht blos von einzelnen zur Parade dressirten, wurde den Anforderungen genügt. Eben so gut ging es im Uebersetzen der alten Autoren des Cornelius Nepos, der Aeneis des Virgil, der Anobasis des Xenophon, wobei die Uebungen im Retrovertiren der gelesenen Stücke einen ganz besonderen Erfolg der Studien bewiesen. Aber auch in den Wissenschaften schienen die Knaben gut unterrichtet zu sein, es wurden die evang. und kathol. Schüler der unteren Klassen in der Religion geprüft, die untere Quinta in den Bruchrechnungen, die untere Quarta in der Geographie von Deutschland, die untere Tertia in der Kreislehre, die obere Tertia in der brandenburgischen Geschichte. Ueberall antworteten die Schüler mit lauter, deutlicher Stimme und in zusammenhängender Rede. Dazwischen waren Deklamationen passender Gedichte von Knaben aus allen Klassen und von jedem Alter eingefügt, um auch für die Unterhaltung der zahlreichen Mütter und Schwestern zu sorgen, die doch weniger Geschmack an der lateinischen und griechischen Formlehre, so wie an den vortrefflichen Uebungen im Schreiben der griechischen Sprache finden mochten. — Um 12 Uhr wurde von mehr als 200 Schülern das Mittagessen im Freien an sauber gedeckten und reichlich besetzten Tafeln eingenommen. Der Himmel war gnädig, und obgleich er anfänglich mit Regen drohte, so erheiterte er sich zur allgemeinen Genugthuung. In dem großen Speisesaale war offene Tafel für die Hunderte von fremden Gästen, die hier eine ausgezeichnete Bewirthung fanden und den Beweis erhielten, daß alle Einrichtungen des Instituts anständig und frei von ängstlicher Knauserei getroffen sind, ohne in Luxus auszuarten, wovon auch die Schul- und Wohnzimmer, so wie die Schlafsäle und was sonst zur Aufnahme einer so zahlreichen Jugend und für die im Institute wohnhaften verheiratheten und unverheiratheten Lehrer und Erzieher nothwendig ist, ein gültiges Zeugniß ablegen. Von 2 bis 4 Uhr wurde die Prüfung der Realklassen: Quarta, Tertia und Sekunda, in der Arithmetik, Physik, in der englischen und französischen Sprache, so wie in der Trigonometrie abgehalten. Es fanden wieder zahlreiche Deklamationen und Aufführungen von Schülern statt; zuletzt wurden Reden in englischer, französischer, deutscher, polnischer und lateinischer Sprache gehalten, die mit großer Aufmerksamkeit angehört wurden. Ganz besondere Theilnahme zeigte sich für die deutsche Rede, die sich über den Aufenthalt des Ulysses bei den Phäaken verbreitete, von einem hoffnungsvollen Jüngling sehr gut gearbeitet war und mit besonders wohltönender Stimme auf gefällige Weise vorgetragen wurde. Den Schluß der eigentlichen Prüfung machte ein mehrstimmiger Gesang. Man hatte sich Nachmittag noch zahlreicher wie am Vormittag eingefunden, auch die gräfliche Familie von Schulenburg war erschienen und blieb bis zu Ende des heiteren Festes. Nach 4 Uhr wurde der Kaffee im Freien eingenommen. Die Schüler erschienen sämmtlich in leinenen Turnkleidern, ohne Kopfbedeckung und führten in militärischer Ordnung und mit lautloser Stille die angeordneten Uebungen mit Gewandtheit und Sicherheit aus. Der Anblick, den der Turnplatz gewährte, war überraschend; allgemeine Heiterkeit und Freude war auf allen Gesichtern zu lesen. Die frohe Jugend bei den Turngeräthen oder auf Stelzen, oder an dem Stangenklettergerüst in der Mitte des Platzes; die zahlreichen eleganten Equipagen am Eingangsthore, die Hunderte von Herren und geputzten Damen, die vor dem Wohnhause um Kaffeetische gruppirt waren oder den Uebungen zuschauten, gewährten ein reizendes Schauspiel. So möge denn das in seiner Art in der preußischen Monarchie einzige, großartige private Lehr- und Erziehungsinstitut des als Lehrer und Erzieher ausgezeichneten Dirigenten, der mit didaktischer und pädagogischer Begabung ein treffliches organisatorisches und administratives Geschick verbindet, sich durch diese öffentliche Prüfung neues Vertrauen und neue Gönner erwerben, und zum Vortheil unserer Provinz und der Monarchie einer ruhmvollen Zukunft entgegengehen!

r. Wollstein, 4. Juli. [Bienenzucht; Vieh- und Getreidemarkt.] Die Bienenzucht gewinnt in unserer Nähe, namentlich auf dem Rittergute Tuchorze, woselbst sich bereits über Hundert Bienenstöcke befinden, immer mehr an Ausdehnung. In diesem Jahre ist jedoch auf einen nur sehr geringen Hauptertrag zu rechnen, weil theils schon die kalte Witterung des Frühlings im Allgemeinen sehr nachtheilig auf die Bienenzucht gewirkt hat, theils auch durch die in der letzten Zeit vorherrschende stürmischkühle Witterung die Bienen verhindert wurden, die Lindenblüthen- und Sommerrapstracht zu benutzen. — Wegen der Sistirung der Viehmärkte in vielen Kreisen unserer Provinz und in Schlesien ist der gestern in Bentschen stattgehabte Jahrmarkt mit Hornvieh sehr stark besetzt gewesen, das nur zu ermäßigten Preisen Abnehmer fand. Arbeitspferde sind ebenfalls in großer Menge zu Markte gebracht worden, erhielten sich jedoch auf ihren früheren hohen Preisen. — Die Wochenmärkte werden in der letzten Zeit sowohl hier, als auch in unseren Nachbarstädten sehr schwach mit Getreide befahren, was zur Folge hatte, daß am heutigen Markttage der Scheffel Roggen 5 Thlr. 5 Sgr. galt, und selbst zu diesem enorm hohen Preise ist nur sehr wenig zu haben. Unsere Getreidehändler sehen sich daher genöthigt, sich in Posen und Breslau mit Getreide, Behufs Verkauf's an die hiesigen Müller und Bäcker, zu versorgen. Ein Fall, der hier noch nie dagewesen ist.

ξ Bromberg, 4. Juli. [Schwurgericht; Gerichtsfall; Flucht; Folgen des Jähzorns; Uebertritt zum Judenthum; Berieselungen.] Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode für die Kreise Bromberg, Inowraclaw und Schubin beginnt hierselbst unter dem Vorsitz des App.-Ger.-Raths v. Vangerow am Montag den 7. d. Mts. und wird bis zum 19. d. dauern. Zur Verhandlung kommen überhaupt 30 Anklagen; die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf 44. — Die hier zu Markt gebrachte Butter wird in einzelnen Stücken verkauft, die man dem Gewichte nach für 1 Pfd. schwer hält. Es herrscht in dieser Beziehung bei den Verkäufern kein Zwang, Stücke von einem Pfund an Gewicht zu liefern. Eine Bauerfrau hatte auf dem hiesigen Wochenmarkte am 29. März c. drei Stücke Butter zum Verkauf, von denen sie mehreren Kauflustigen versicherte, daß dieselben richtige Pfunde seien. Ein Käufer, der pro Stück 10 Sgr. bezahlt hatte, ließ die Butter auf dem Aichungsamte nachwiegen, und es ergab sich, daß an zwei Stücken je 4 Loth und an dem dritten Stücke 3½ Loth fehlten. Die Verkäuferin weigerte sich zwar nicht, unter Rückgabe des Geldes die Butter zurückzunehmen; sie wurde aber nichtsdestoweniger bei der k. Staatsanwaltschaft wegen Betruges denunzirt. Das gerichtliche Erkenntniß lautete indeß auf Freisprechung, da die Angeklagte bei dem Verkaufe auch geäußert hatte, daß sie bereit wäre, die Butter zurückzunehmen, wenn am Gewichte ja etwas fehlen sollte. Im Interesse aller Konsumenten wäre es gewiß höchst wünschenswerth, wenn die Verkäufer genöthigt würden, die Butter nach bestimmtem Gewicht zu Markte zu bringen. — Am 30. v. Mts. sollte ein Knabe von 13 Jahren aus der Quinta der hiesigen Realschule für ein Schulvergehen seinem Vater, dem Restaurateur S., einen Strafzettel, der vom Vater unterschrieben werden muß, aufzeigen. Er wurde zu dem Zwecke nach Hause geschickt, ist jedoch aus Furcht vor Strafe entlaufen und bis heute trotz aller Nachforschungen noch nicht wieder aufgefunden worden. Er soll auf dem Wege nach Nakel gesehen worden sein. — Vor einigen Tagen gerieth der Schuhmacher Dyszlowicz zu Kl. Bartelsen mit einer Frau in Streit; er ergriff in seiner Wuth ein Messer und stieß es derselben in die Brust. Die Verletzte stürzte sofort, mit Blut überströmt, zu Boden und wurde ohnmächtig. Die Wunde ist nach dem ärztlichen Gutachten äußerst gefährlich; der Thäter befindet sich in Haft. — Ein Schriftsetzer aus der hiesigen Fischer'schen Buchdruckerei, D., der katholischen Konfession angehörig, hat kürzlich auf dem Kreisgericht seinen Austritt aus der christlichen Kirche erklärt, da er, wie er angab, aus Ueberzeugung zum Judenthum übergehen wolle. Er genießt nunmehr bei dem hiesigen Rabbiner, Dr. Gebhard, den jüdischen Religionsunterricht. Die Angaben des ρ Korrespondenten in Nr. 152 d. Ztg., daß zwischen D. und einem jüdischen Mädchen eine Heirath stattgefunden, daß ferner die hiesige jüdische Korporation durch ihre Vorsteher sich erboten, für die zukünftige Frau eine Ausstattung aus der jüdischen Gemeindekasse zu beschaffen, und endlich, daß der Ehemann aus derselben Kasse 600 Thlr. erhalten solle, damit er ein Geschäft gründen kann, sind völlig unbegründet. Im Gegentheil ist D. von dem Rabbiner, als er diesem seinen Entschluß anzeigte, von dem Schritte abgerathen worden. — Einen herrlichen Anblick gewährten in diesem Jahre die Berieselungswiesen des Gutsbesitzers Venske in Lonczysko zwischen Bromberg und Poln.-Crone am linken Braheufer. Das Gras stand dort überall außerordentlich üppig und hatte eine Höhe von 3—4 Fuß. Die Berieselungen der Wiesen im Umfange von ca. 60 Morgen wurden vor fünf Jahren angelegt, und haben selbst auf Stellen, die vor wenigen Jahren ganz kahle Sandhügel waren, die schönsten Resultate geliefert. Der Ertrag des ersten Schnittes soll ein äußerst bedeutender sein.

N Schönlanke, 2. Juli. [Missionsfest.] Heute feierte der hiesige Missionshülfsverein sein erstes Missionsfest in der festlich geschmück-

(Fortsetzung in der Beilage.)

ten evang. Kirche. Es hatten sich elf Geistliche aus anderen Parochien dazu eingefunden, und überhaupt war die Kirche überfüllt von Theilnehmern aus der Nähe und Ferne. Die Festliturgie hielt der hiesige Pastor Jänike; die liturgischen Gesänge, wie eine Motette, wurden von einem Männerchor in würdiger Weise vorgetragen. Die Festpredigt hatte Pastor Dr. Kögel aus Nakel übernommen. Der Redner sprach, voll hohen christlichen Ernstes, kernhafte und tief zu Herzen gehende Worte; besonders wies er auch die Gemeinde darauf hin, daß wir hier zu dem großen, mächtig fortschreitenden Werke der Heidenmission hauptsächlich nur durch fleißiges Gebet und reichliche Liebesgaben beitragen können. Nicht leicht dürfte unter den Zuhörern einer zu finden gewesen sein, den solche Worte nicht tief ergriffen hätten; allgemein bedauert man, ganz gegen sonstige Gewohnheit, daß die Predigt nicht länger gewesen sei. An dieselbe schloß sich der Bericht des Pastors Elsner aus Bomst, in welchem er vorzugsweise hervorhob, wie unrecht die in Amerika eingewanderten Europäer an den Ureinwohnern gehandelt, wie sie unchristlich, ja roh diese verfolgt und unterdrückt hätten; theilte aber auch das Erfreuliche mit, daß jetzt die Missionäre unter den acht Millionen noch im Finstern sitzender Indianer recht gesegnet arbeiten, was auch uns zu innigerer Fürbitte und größerer Mildthätigkeit zur Förderung dieses Werkes antreiben müsse. Mit einer vom Pastor Schmidt aus Samoczyn gehaltenen Anrede nebst Gebet wurde dies schöne Fest geschlossen. Die beim Ausgange gesammelte Kollekte betrug 25 Thlr. Am späten Abende ging an den hiesigen Pastor Jänike noch 1 Thlr. von einem Ungenannten ein, und man dürfte wohl nicht mit Unrecht schließen, daß die erhebende Feier des Festes bei dem unbekannten Geber in der That einen haftenden Eindruck gemacht hat.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Juli.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzerssöhne Gebr. v. Moszczenski aus Jeziorki; die Gutsb. v. Zychlinski aus Brzostownia, Kolski aus Mieścisko, v. Laszczynski aus Grabowo, v. Nekowski aus Gorazdowo, v. Doliva aus Polen und Reissert aus Lubnica.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Oltmann aus Köln und Gutsbesitzer v. Raczynski aus Chwalkowo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Otocki aus Gogolewo, Melzer aus Polen und v. Radoński aus Starkowiec; Frau Gutsb. v. Zabłocka aus Obra; Kommerzienrath Pannenberg aus Danzig; Rentier Reimann aus Berlin und Kaufmann Scharf aus Leipzig.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Rychłowska aus Zimnawoda und Frau Schulze aus Gnesen.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsb. v. Treskow aus Wierzonka und Jouanne aus Pleschen; Bürger Thuguth aus Warschau.

BAZAR. Gutsb. Drzewiecki aus Płaczkowo.

HOTEL DE BERLIN. Wirthsch.-Inspektor Scheunemann aus Baranowo; Gutsbesitzerssohn Dütschke aus Ramboczyn und Gymnasiast Cichowski aus Trzemeszno.

HOTEL DE PARIS. Probst Suminski aus Lussowo; die Gutspächter Matecki aus Bożejewice und v. Garczynski aus Iwno; Frau Gutsp. Jackowska aus Pomarzanowice und Gutsb. Lichtwald aus Bednary.

WEISSER ADLER. Gutsb. Albrecht aus Kawęczyn; Gutsp. Schulze aus Kornaty; Kommiss. Foltynski aus Jablone; Apotheker Otto aus Berlin und Schauspieler Krauschner aus Crossen.

EICHENER BORN. Eigenthümer Markwitz aus Chlewisk; Handelsmann Spiker aus Krojanke und Kaufmann Kauter aus Samter.

DREI STERNE. Ackerwirth Matecki aus Gowarzewo und Kaufmann Rakowski aus Wreschen.

Inserate und Börsen-Nachrichten.



Gestern den 4. gegen Abend ist ein kleiner gelber Affenpinscher, mit neusilbernem Halsbande auf rothem Leder, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben Mühlstraße Nr. 3. gegen eine Belohnung abzugeben.

In unserem Verlage erscheint im Laufe des Monats Juli:

Kalender und Jahrbuch
auf das Jahr 1857 (5617)
für die jüdischen Gemeinden Preußens.
Herausgegeben
von **Ph. Wertheim.**

Preis 12½ Sgr. Freiexemplare für Sammler auf 10:1.

Außer dem jüdischen und christlichen Kalender, den Jahrmärkten u. s. w. wird ein nach amtlichen Notizen zum ersten Mal zusammengestelltes Verzeichniß aller Synagogen-Gemeinden Preußens unter Angabe ihrer Seelen- und Familienzahl, namentlichen Aufführung ihrer Rabbiner, Prediger, Kantoren, der Vorsitzenden und Mitglieder des Gemeinde-Vorstandes und der Repräsentanten-Versammlung, so wie aller religiösen, wissenschaftlichen und Wohlthätigkeits-Anstalten veröffentlicht. Das Gesetz vom 23. Juli 1847 nebst den dazu ergangenen Verordnungen und Reskripten und einem Auszug aus den Motiven, so wie noch andere gemeinnützige Beilagen bilden für diesmal den Inhalt des Jahrbuches, das insbesondere dazu bestimmt ist, ein Bild von der äußeren und inneren Gestaltung des jüdischen Gemeindelebens in Preußen zu gewähren.

Berlin, Ende Juni 1856.

Veit & Comp.

Depot der britischen und ausländischen Bibel-Gesellschaft,
Tauenzienstraße Nr. 64 in Breslau.
Verkaufs-Preise von Bibeln und Neuen Testamenten.

Deutsche Bibeln	in 12. (Luther) in Halbleder 8 Sgr., in Leder 10 Sgr., in Goldschnitt 15 Sgr.
dito	in kl. 8. (Luther) in Halbleder 8 Sgr., in Leder 10 Sgr., in Goldschnitt 22½ Sgr.
dito	in 8. (Luther) in Halbleder 12½ Sgr., in Leder 15 Sgr., in Goldschnitt 30 Sgr.
dito	in 8. (van Eß) in Halbleder 12½ Sgr., in Leder 15 Sgr., in Goldschnitt 37½ Sgr.
Hebräische Bibeln	in 8., in Halbleder 15 Sgr., in Leder 18½ Sgr., in kl. 8. Leder 15 Sgr.
Deutsche Testamente	in 32. (Luther) in Goldschnitt 5½ Sgr., mit Psalmen 7½ Sgr.
dito	in 12. (Luther) in Halbleder 4 Sgr., mit Psalmen 5 Sgr., in Goldschnitt 10 Sgr.
dito	in 8. (Luther) in Halbleder 4 Sgr., in Goldschnitt 12 Sgr., mit Psalmen Halbleder 5 Sgr., in Goldschnitt 13½ Sgr.
dito	in 32. (Kistemaker) in Halbleder 4 Sgr., in Goldschnitt 6½ Sgr.
dito	in 8. (Kistemaker) in Halbleder 4 Sgr., in Goldschnitt 12 Sgr.
Polnische Bibeln,	lateinische oder gothische Schrift, in 8., Halbleder 12½ Sgr., in Leder 15 Sgr., in Goldschnitt 37½ Sgr.
Polnische Testamente,	gothische Schrift in 8., Halbleder 4 Sgr., mit Psalmen 5 Sgr., in Goldschnitt 15 Sgr.
dito	lateinische Schrift in 12., Halbleder 4 Sgr., mit Psalmen 5 Sgr.

Viele andere h. Schriften sind vorräthig, laut Preis-Verzeichniß.
Bei Einsendung des Betrages geschieht die Zustellung kostenfrei.

Edward Millard, Haupt-Agent.

Bei meiner Abreise nach Polen sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Slupce, den 3. Juli 1856.
Carl Steinse, Dekonom.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Freudenthal in Preußen: Frl. A. v. Puttkammer mit Hrn. Baron G. v. Clifford; Breslau: Gräfin Octavia d'Ambly mit Hrn. Prem. Lieut. O. John.
Geburten. Eine Tochter dem Hrn. Hauptmann Wolff v. Gudenberg in Görlitz.
Todesfälle. Verw. Frau Kredit-Instituts-Direktor H. v. Kessel geb. v. Kleist in Ober-Glauche.

Stadttheater in Posen.

Sonntag: Sechstes Gastspiel des Hrn. L. Dessoir. Auf Verlangen zum zweiten Male: **Das Glas Wasser.** Lustspiel in 5 Akten von Scribe. — Bolingbroke: Hr. Dessoir, als sechste Gastrolle.
Montag: Keine Vorstellung.
Dienstag: Siebente Gastdarstellung des königl. preußischen Hofschauspielers Herrn Ludwig Dessoir. Zum ersten Male: **Narciß.** Trauerspiel in 5 Abtheilungen von A. E. Brachvogel. Narciß: Herr L. Dessoir, als Gastrolle.

Sommertheater in Posen.

Sonntag: **Schlafen Sie wohl, Herr Nachbar!** Dram. Scherz in 1 Akt von Scherzer. Hierauf: **Das Sonntagsräuschchen.** Lustspiel in 1 Akt von Flotow. Zum Schluß: **Drei und dreißig Minuten in Grüneberg.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Holtey.
Anfang der Vorstellung: 5 Uhr. Kassenöffnung 4 Uhr.

Witterungszustände in Danzig
vom 27. Juni bis 3. Juli 1856.

Freitag:	Wind O., trübe aber ohne Regen.
Sonnabend:	„ W., Vormittag schwül, Nachmittag Gewitter, starker Regen.
Sonntag:	„ W., stürmisch und regnigt.
Montag:	„ NW., trübe, windig und regnigt.
Dienstag:	„ WNW., dito dito
Mittwoch:	„ WNW., dito dito und kalt.
Donnerstag:	„ W., bewölkt, windig.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 4. Juli Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll
„ 5. „ „ 8 „ 1 „ 7

Produkten-Börse.

Berlin, den 3. Juli. Die Marktpreise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei hier ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

27.	Juni	34½ Thlr.	ohne Faß.
28.	„	34½ Thlr.	
30.	„	35 Thlr.	
1.	Juli	ohne Geschäft.	
2.	„	37½ Thlr.	
3.	„	37⅞ Thlr.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 4. Juli. Wind: West. Barometer: 28¾. Thermometer: 12° +. Witterung: trübe und unfreundlich.
Weizen fest.
Roggen loco schwach behauptet und 80—82 Pfd. vom Boden a 79 und 78½ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt; schwerere Waare fehlt. Termine bei kleinem Handel matt und billiger verkauft, schließen fester.
Gerste knapp.
Hafer behauptet.
Rüböl fest und besonders loco höher gehalten.
Spiritus neuerdings durch ängstliche Deckung gesteigert, besonders auf kurze Lieferung.
Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 94—104 Rt., hochb. u. weiß 104—115 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.
Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 79—84 Rt., Juli 72½—72—72½ bez. u. Br., 72¼ Gd., Juli-August 65—64¾—65½ bez., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 60¾—¼—½ bez., Br. u. Gd.
Gerste, große loco 57—61 Rt.
Hafer loco nach Qual. 35½—38 Rt., 52 Pfd. 37 Rt. p. 25 Scheffel bez.
Erbsen, Kochwaare 74—82 Rt.
Rüböl loco, p. Juli, Juli-August und August-Septbr. 17 Rt. Br., 16⅚ Gd., p. Septbr.-Oktbr. 16 7/12—¾ Rt. bez. u. Gd., 16⅚ Br., p. Oktbr.-Novbr. 16½ Rt. Br., 16⅓ Gd., p. Novbr.-Dezbr. 16⅓ Rt. Br., 16¼ Gd.
Leinöl loco 14¼ Rt. Br., Lieferung 14 Gd.
Hanföl loco fehlt.
Spiritus loco ohne Faß 37¾—38 Rt. bez., Juli 37¼—38 bez., Br. u. Gd., Juli-August 36¼—37 bez. u. Br., 36¾ Gd., August-Septbr. 35¼—36 bez. u. Br., 35¾ Gd., Septbr.-Oktbr. 33½ bez. u. Gd., 33¾ Br., Oktbr.-Novbr. 31¾—32 bez. u. Br., 31½ Gd. (Ldw. Hdbl.)

Breslau, 3. Juli. Wir notiren: weißer Weizen 88—89 Pfd. 140—145 Sgr., 86 Pfd. 128—132 Sgr., 85—84 Pfd. 105—110—121 Sgr., gelber 88—89 Pfd. 130—135 Sgr., 87—88 Pfd. 120—128 Sgr., 86 Pfd. 110—115—118 Sgr., geringe Sorten 90—100—105 Sgr.
Roggen 87 Pfd. 108—111 Sgr., 86 Pfd. 106—107—108½ Sgr., 85 Pfd. 103—105—106 Sgr., 84 Pfd. 100—102 Sgr., 83—82 Pfd. 95—98—100 Sgr.
Gerste 70—80 Sgr.
Mais 69—74 Sgr.
Hafer 45—50 Sgr.
Erbsen 100—102—106 Sgr.

An der Börse. Roggen still. Wir notiren: Juli 76 bez. u. Br., Juli-August 68½ bez., August-Sept. 65½ Br., Sept.-Okt. 61½ Br.
Spiritus ruhiger. Wir notiren: loco 16½ Gd., 16⅔ bez., Juli 16 7/12 bez. u. Br., Juli-August 16½ Br., Aug.-Sept. 16⅓ bez., Sept.-Okt. 15⅓ bez., Okt.-Nov. 14½ bez. u. Br.
Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 16½ Rt. Gd. (B. B. Z.)

(Die Getreide-Börsennachrichten von Stettin sind heute nicht eingegangen. D. Red.)

Fonds- und Aktien-Börse.
Berlin, vom 4. und 3. Juli 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 4.	vom 3
Pr. Frw. Anleihe	4½	100¾ bz	101 bz
St.-Anl. 1850	4½	101⅞ bz	101¾ bz
- - 1852	4½	101⅞ bz	101¾ bz
- - 1853	4	96¼ bz	96¼ B
- - 1854	4½	101⅞ bz	101¾ bz
- - 1855	4½	101⅞ bz	102 bz
St.-Schuldsch.	3½	86⅜ bz	86⅜-½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	154 G	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	112⅞ G	112⅞ bz
K. u N. Schuldv.	3½	83¾ bz	83⅜ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	101½ G	101½ G
- - -	3½	84¾ G	84¾ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	94½ bz	94½ bz
Ostpreuss. -	3½	91¼ G	91¼ G
Pomm. -	3½	93 bz	93 B
Posensche -	4	99½ B	99½ B
- neue -	3½	88¾ B	88¾ B
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	86 bz	86¼ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95 bz	95 B
Pomm. -	4	95¼ G	95¼ bz
Posensche -	4	93 bz	92¾ bz
Preussische -	4	94¾ bz	94¾ B

		vom 4.	vom 3.
Westph. Rentbr.	4	95¾ G	95½ G
Sächsische -	4	95½ G	95½ bz
Schlesiche -	4	93⅞ bz	93⅞ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	134 bz	134 B
Discont.-Comm.	4	142-141¾ bz	143-142½ bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110¾ bz	110¾ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 4.	vom 3.
Aach.-Düsseld.	3½	90½ bz	91 bz
- - Pr.	4	90½ bz	90½ B
- II. Em.	4	90 bz	90 bz
- Mastricht.	4	63 bz	62½ bz
- - Pr.	4½	96½ G	96¾ bz
Amst.-Rotterd.	4	80 G	80 G
Berg.-Märkische	4	90½ bz	90¼ bz
- - Pr.	5	102¼ bz	102¼ bz
- II. Em.	5	102¼ bz	102¼ bz
Dtm.-S.-P.	4	91 G	90¾ bz
Berlin-Anhalt.	4	175-174 bz	174¾-¼ bz
- - Pr.	4	94¼ B	94¼ B
Berl.-Hamburg.	4	106 et bz u B	106½ et bz u B
- - Pr.	4½	102 G	102 G
- II. Em.	4½	101¾ B	101¼ B
Berl.-P.-Magd.	4	125 bz u B	125 bz
- Pr. A. B.	4	92¼ bz	92¼ bz
Berl.-P.-M. L. C.	4½	100¼ G	100¼ G
- - L. D.	4½	100¼ B	100-¼ bz
Berlin-Stettiner	4	155½ bz	154½-155 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	177½ bz	178½ B
- - Neue	4	168 bz	167½ G
Cöln.-Cref.-St.	—	108 B	— —
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	161½-¼ bz	161½ bz u G
- - Pr	4½	101 G	101 G
- II. Em.	5	103¼ G	103¾ G
- -	4	91¼ G	91 G
- III. Em.	4	91¼ G	91 bz
- IV. Em.	4	91¼ G	91¼ bz
Düsseld.-Elberf.	4	145 bz	145 G
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	101½ bz	101¼ B
Fr. St.-Eis.	3	167¾ bz	167½ bz
- - Pr.	4	293½-194½ bz	291-293 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	150½ bz u B	150½-¼ bz
Löbau-Zittau	4	67 G	67 B
Magd.-Halberst.	4	204 bz	203 G
Magd.-Wittenb.	4½	48 G	48 G
- - Pr.	4	97 G	97 G
Mainz-Ludwh.	4	117 B	117 B
Mecklenburger	4	58½ bz	59 B
Münst.-Ham.	4½	95 G	95 G
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93⅝ bz	93⅝ bz
- - Pr.	4	93¾-94 bz	93¾ bz
- Pr. I. II. Sr.	4	93¾ bz	93¾ bz
- - III. -	4	93¼ bz	93¼ bz
- - IV. -	5	— —	— —
Niederschl. Zwb	4	95 B	95 etw bz
Nordb. (Fr. W.)	4	61¾ bz	61¾-½ bz
- - Pr.	5	100¼ bz	100¼ B
Oberschl. L. A	3½	210 bz	211½ bz
- - B.	3½	183 bz	182 bz u G
- Pr. A.	4	— —	93¼ G
- - B.	3½	82¼ B	82¼ bz
- - D.	4	91¼ B	91-¼ bz
- - E.	3½	79¼ bz	79 bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	69 G	69 G
- Ser. I.	5	101 G	101 G
- - II.	5	100 G	100 bz
Rheinische	4	117 bz u G	117 et bz u G
- (St.) Pr.	4	— —	116½ bz
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	— —	— —
Ruhrort.-Cref.	3½	92 G	92 bz
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - - -	4	— —	— —
Starg.-Posener	3½	95¾ bz u B	95¾ bz u B
- - Pr.	4	91 G	91 G
- - -	4½	100 B	100 B
Thüringer	4	124¼ bz	124¼ bz
- Pr.	4½	101¼ bz	101¼ bz
- III. Em.	—	101¼ bz	101¼ bz
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 4.	vom 3.
Braunschw. BA.	4	143½ G	143-142½ bz
Weimarsche -	4	135 et bz u B	135 et bz u B
Darmst. -	—	165½ bz u G	165-164¾ bz
Geraer -	—	117 bz u G	117 bz
Oesterr. Metall.	5	84¾ bz u B	84½ B
- 54er PA	5	106½ G	108 B
- Nat.-A.	5	86⅛-⅜ bz	86½ bz u G
- Banknot.	—	101¼ G	101¼ G
Russ.-Engl.-A.	5	108¾ G	109 bz
- 5 % Anleihe	5	100¾ bz	100½ bz u G
- 6 % Anleihe	5	101½ G	100¼ bz u G
- Pln. Sch.-O.	4	84½ bz	84 G
Poln. Pf III. Em.	4	94¾ bz	94⅜ G
Poln. 500 Fl. L.	4	88¼ G	88¼ G
- A. 300 Fl.	5	95¼ bz	95½ G
- B. 200 Fl.	—	21¼ G	21½ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39¾ etw bz	39½ bz
Badensche 35 Fl.	—	27½ B	27 bz
Hamb. P.-A.	—	69 B	69 B

Die heutige Börse war zwar nur mässig lebhaft, aber die Course überwiegend in fester Haltung. In fortdauernder Steigerung behaupten sich seit einigen Tagen die russischen und polnischen Papiere.

Breslau, den 3. Juli. Süddeutsche Zettelbank ausgenommen, wovon grosse Posten zu steigenden Coursen auf Zeit gehandelt wurden, war das Geschäft nur schwach, die Börse jedoch fest.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 96—96⅓ bez. und Geld. Oestreichische Banknoten 101 5/12 bis 101¼ bez. und Geld. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 178 Br. dito Neue Emission 167½ Br. Freiburger Prioritäts-Obligationen 90¼ Brief. Neisse-Brieger 74¾—74⅝ bez. Oberschlesische Litt. A. 211 Geld. Litt. B. 182 bez. und Br. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90—90⅝ bez. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 79 Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 216½ Br. Neue Emission 193 Br. Prioritäts-Obligationen 90½ Br. Oppeln-Tarnowitz 109¼ bez. Minerva-Bergwerks-Actien 101¼ Br. Coburger Bank 107 Geld. Alte Darmstädter Bank-Actien 164¼ bez. Junge Darmstädter Bank-Actien 143—142½—142⅝ bezahlt. Geraer Bank-Actien 117¼ Br. Thüringer Bank-Actien 110¾ Brief. Süddeutsche Zettelbank 116¼ bez. und Gd. Oestreichische Credit-Bank-Actien 191⅓ bez. und Geld. Dessauer Credit-Bank-Actien 117⅓ bez. Leipziger Credit-Bank-Actien 118⅓ Geld. Meininger Credit-Bank-Actien 109¾—110⅛ bez. und Geld. Disconto Commandit-Antheile 144—144⅙ bez. Moldauer Credit-Bank-Actien 112 Br. Luxemburger Bank 113¾ Brief. Posener Bank-Actien 107¾ Br. Genfer Credit 104 Brief. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 107 Geld. Nahe-Bahn —. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.